

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kelteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspennige. Eingelände und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 108

Mittwoch, am 9. Mai 1928

94. Jahrgang

## Vertilgung und Sühntage

Dippoldiswalde. Das anhaltende schöne Wetter ist seit gestern umgeschlagen. Der Himmel ist von einer dicken Wolkendecke überzogen, kein Sonnenstrahl dringt hindurch und so wird der raue Wind, der schon immer die Tage dabei blies, doppelt fühlbar. Heute früh fiel auch Regen, dazwischen war auch mehrmals lebhaftes Schneetreiben. Wir geben den Eisheiligen entgegen, die sich anscheinend fähig machen wollen; hoffentlich nicht so sehr, daß die Baumblüt, die die Sonne hervorgehockt, darunter leidet.

Dippoldiswalde. Gelegentlich des Bezirks-Kirchentages in vergangener Woche sprach Weiskirch-Sekretär Wicklein über des Volkes sittliche Not. Wir haben darüber berichtet und können heute noch hinzufügen, daß viele tief innerlich berührt wurden durch den Inhalt jenes Vortrags. Western sprach Genannter nun im Christlichen Elternverein über „Die größte Gefahr für unsere Kinder, wie hätten wir sie vor der Unsitlichkeit.“ Der kleine Schützenhausaal, es standen Stuhlreihen, war vollbesetzt, als 1/9 Uhr Oberkirchenrat Cap. Michael die Versammlung begrüßte. Er betonte, daß es ein Abend von besonderer Ernst sei, der daher auch jeglichen Weiwerts entbehre, denn es gelte eine ernste Sache in breitesten Öffentlichkeit zu tragen, eine Frage zu behandeln, an der viele, ja die meisten, nicht gern rühren wollten. Wie viel werde mitunter aufgebracht, um die Öffentlichkeit für die eigene Meinung zu gewinnen, wie viel mehr müßte es hier sein, wo es sich um die Zukunft unsres Volkes, um unsre Kinder, um eine innere Ueberwindung des Volkes handle. Es müsse darüber gesprochen werden, denn nur ein wahres Erkennen der furchtbaren sittlichen Not werde die breitesten Öffentlichkeit bereit finden, zu helfen. In nahezu zwei Stunden sprach dann Sekretär Wicklein über die sittliche Not und wies den Weg, wie aus ihr herauszukommen ist. Manchem mag er wohl zu schwarz gezeichnet haben, bei einem Mann aber, der täglich, ja stündlich diese Not an sich herankommen sieht, kann man solches Schwarzmalen wohl verstehen. Bewußtlich war, daß er zu Zeiten sehr leise sprach, so daß entfernter Sitzende ihm nicht zu folgen vermochten. Es mag eine Aufgabe sein, zwei, drei und vier Vorträge an einem Tage zu halten, aber trotzdem, es war schade, daß manchem manches verloren ging. Furchtbar waren die Bilder, die Sekretär Wicklein entrollte. Wie viele Eltern wissen nicht, in welcher Gefahr ihre Kinder leben, denn die Gefahr lauert außerhalb des Elternhauses. Nicht der Schule fällt es zu, auf diesem Gebiete zu erziehen, es muß ein Recht der Eltern bleiben, ihren Kindern ein sittlich reines Herz zu bewahren. Aber furchtbar schwer sei es, mit der heutigen Jugend umzugehen, die keine Lehre annehmen wolle. Doch die Kinder seien erst so geworden durch die sittliche Not, in die sie früh geraten sind. Redner entwarf dann an zahlreichen Beispielen, die er in seiner Arbeit fand, ein Bild von der Verderbtheit der Jugend, an der Deutschland noch zu Grunde gehen werde. Wir wollen hier nicht die Prozentzahlen der sittlich unreinen nennen, die der Redner unter den Schülern höherer und anderer Schulen gefunden, wir wollen nicht alles das erwähnen, was er auf seinen Besuchen in den Gefängnissen usw. gefunden, aber das sei genannt, daß er der heutigen Mode die größte Schuld zuschreibt, den kurzen Röcken und fleischfarbenen Strümpfen, der heutigen Mode, die die größte Gefahr sei für unsere Jugend, weil sie anormal sei. Und leider würden die Kinder nur allzu sehr von den Eltern unterstützt, wenn sie Wünsche äußerten, die Modetendenzen mitzumachen. Sicher sei die Not groß in den Großstädten, schlimmer noch sei sie auf dem Lande und in den Kleinstädten, auch ganz besonders in unserm Erzgebirge. Viel eher finde man sittlich reine Kinder in entfernten, denn in letzteren. Es werde sicher viel getan, um der Not zu steuern, aber die Arbeit sei zersplittert. Hunderttausende „Führer“ läßten sich und wären doch manchmal nur Verführer, sie führten vorbei, weil sie nicht den Weg zeigten, aus der sittlichen Not herauszukommen. Falsche Erziehung im Elternhause, das Vorantreiben sittlicher Erziehung trage die Schuld. Die Eltern müßten deutlicher werden. Ohne Frage werde die sittliche Not das Charakterleben, nicht einverstanden könne er, Redner, aber sein, daß man heute so viele als Psychopaten erkläre. Sie seien gesund, ihre Taten beruhten auf sexuellen Verirrungen. Wenn man helfen wolle, finde man, daß die Jungen viel offener seien, als die Mädchen. Ersteren sei eher beizukommen. In einer kurzen Pause sprach Sekretär Wicklein eine Reihe Väter an, die er auch im Nebenraume ausgelassen hatte und zum Kaufe anbot. Es wurden auch viele gekauft. Im zweiten Teile zeigte er dann den Weg, wie der Jugend zu helfen sei. Da gelte es vor allem, immer bei der Wahrheit zu bleiben. Keine Storchennärrchen erzählen, keine Dummbühnen vorschützen, die Jugend rechtzeitig, schon ehe sie zur Schule kommt, auf die sittlichen Gefahren aufmerksam machen. Viele seien verführt worden, weil sie nicht rechtzeitig gewarnt wurden. Ein großer Jammer seien auch die „unermüdeten“ Kinder. Der Mutter Unwillen und Verger teile sich ihnen mit. Vor der Geburt von Gott erbeten und Gott geweihte Kinder würden immer bewachte Kinder bleiben. Das Sexualverbrechen des Vaters aber werde zum Verderben der Kinder werden. Wohl dem Kinde, das eine gläubige Mutter, ein christliches Elternhaus habe, geeignet auch das Kind, das reine Eltern hat. Ueber allem aber gelte es, das Fundament des Glaubens wieder zu bauen, das der Krieg und Feindestücken zerstört hätten. Wie viel Aberglauben herrsche noch im Volke. Wo aber Aberglauben sei, sei auch Unsitlichkeit. Ein starker Glaube werde die Unsitlichkeit bekämpfen. — Oberkirchenrat Cap. Michael dankte dem Redner und bat, das Schörche sei weiter durch den Sinn gehen zu lassen, es in sich weiter zu behandeln und in Segen auf sich einwirken zu lassen. Dann wird, das glauben wir, auch der Erfolg dieses Vortragsabends im Christlichen Elternverein nicht ausbleiben.

Dippoldiswalde, 9. Mai. Gestern Abend fand die zweite Wahlversammlung in unserm Orte statt. Die SPD. hatte nach der Reichskrone geladen. Der Saal war gut besetzt. Der Leiter eröffnete die Versammlung 1/9 Uhr für 1/8 Uhr war der Beginn angelehnt und erteilte das Wort sofort dem ersten Redner, dem ehemaligen Matrosen Weckers, der etwa ausführte: Die Behandlung der Schiffsmannschaften durch die Vorgesetzten sei bereits vor dem Kriege oft eine herabwürdigende, menschenun-

würdige gewesen. Mit Kriegsausbruch sei sie besser geworden, sobald das Schiff zu einer Aktion ausließ; auf der Rückfahrt aber bereits sei der alte Ton wieder angeschlagen worden. So wäre z. B. auf seinem Schiff, dem „Prinzregent Luitpold“, wenige Stunden nach der Skagerrak-Schlacht — die Toten seien zum Teil noch an Bord gewesen — bereits wieder Straferzucht worden. Was über die vielerörterten Ereignisse bei der Marine im Jahre 1917, die zu Todesurteilen und schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen führten, geschrieben worden sei, gehe zum großen Teile an der Wahrheit vorbei. Das sei eine Folge davon, daß man damals nur den Auslagen der Offiziere Glauben schenkte, die aber die Mannschafteel nicht verstanden und begriffen hätten. Den Mannschaften aber habe man nicht geglaubt. Jetzt sei man bemüht, die Wahrheit zu ergründen. Ursache der ganzen Bewegung sei die mangelhafte Verpflegung gewesen und der große Unterschied zwischen Mannschafteel und Offiziersessen. Seien doch auf einem Schiffe 5, auch 6 verschiedene Küchen vorhanden gewesen je nach dem Rang des Essens. Er behauptete, hätte der Landstabsarzt im Schützengraben, wo er naturgemäß am meisten entbehren mußte, zur gleichen Zeit das Leben in so mancher Etappe gesehen, dann wäre die Revolution bereits früher und von dort her gekommen. Das Schiff umschließe aber gewissermaßen Schützengraben und Etappe. Der Matrose habe täglich das Essen der Vorgesetzten gesehen. Das habe naturgemäß die Empörung über das von 1918 an immer unzureichender werdende Essen gesteigert, in erster Linie bei den Helfern mit ihrer schweren Arbeit. Beschwerden hätten anfangs nur Schikanen eingebracht, später — immer geschlossener vorgebracht — geholfen, aber auch nur auf Tage. In die Menagekommission gewählte scharfe Mannschaften hätten schlechte Nahrungsmittelerschließung an Land aufgedeckt; Bestrafungen vom Küchensuboffizier aufwärts seien die Folge gewesen. Das habe weiter verbittert, dazu der Umstand, daß man den Lohnabzug zur Unterstützung in Not geratener Mannschafteelangehöriger nicht da zu, sondern zur Zeichnung von Kriegsanleihe benutzte habe. Sehr scharf sei ihnen angerechnet worden, daß drei Umlauber in Berlin U.S.P.-Abgeordneten ihre Beschwerden vorgetragen hätten. Man habe in ihnen Abgeordnete gesehen; aber damals habe eine Organisation noch gar nicht bestanden. Erst später habe sie nach und nach sich entwickelt, als man 1917 überzeugt war, daß Deutschland Gelegenheit zu einem gänztigen Friedensschluß — den man als einzige Rettung noch ansah — und man das Recht habe, in der Friedenssache mitzureden. Leider sei man in der Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zieles unklug gewesen. Redner schildert dann — auch hier, wie während des ganzen Vortrags, zahlreiche Einzelvorwürfe ausführend —, wie eine gemeinsame Organisation nach und nach entstand, wie das Verhältnis zu den Vorgesetzten immer gespannter geworden sei, wie eine Landurlaubsbewertung von 900 Mann seines Schiffes zur Verhaftung von 200 derselben und dann zu dem grauenhaften Kriegesgerichtsverfahren und den schweren Strafen führte (Redner wurde mit anderen zum Tode verurteilt); er schildert weiter seine Begnadigung zu 15 Jahren Zuchthaus, die Behandlung dort und seine schließliche Befreiung. Und doch sei die Ursache zu all dem Furchtbaren neben ungerechter Behandlung eben nur die ganz mangelhafte Ernährung gewesen. Schließlich sei eben auch der Krieg eine Frage. Und ganz recht habe jener Umlauber gehabt, der einer Frau auf die Frage, wann der Krieg zu Ende sei, antwortete: „Wenn Wilhelm II. Marmelade essen muß!“ Freilich habe er damals dafür Zuchthausstrafe erhalten. Redner schloß mit der Forderung, alles, aber auch alles zu tun, daß ein Krieg, der allein Vorkommnisse der geschilderten Art möglich mache, niemals wieder komme. Sollte wider Erwarten die Friedensbewegung doch nicht in der Lage sein, den Kriegsausbruch zu bannen, so müsse das nächstmal die Revolution statt an Ende an den Anfang des Krieges gestellt werden. (Starker Beifall.) — Reichstagsabgeordneter Hans Schirmer als zweiter Redner schloß seine Ausführungen direkt an: Beim Landwehr sei es nicht besser gewesen wie bei der Marine. Aber die Masse ziehe daraus nicht die Kaufmannsbewertung, sondern schiene all das zum großen Teil vergessen zu haben, wie im allgemeinen eine ungenügende Anerkennung der großen Rolle konstatiert werden müsse. Zwei Drittel des Volkes seien beschloßene Masse, und welche Zusammensetzung habe der Reichstag gehabt? Jetzt habe das Volk es wieder in der Hand, ob es so weitergehen solle. Redner unterzieht die Tätigkeit der Bürgerblockregierung im einzelnen einer Kritik (sie sei für die Masse schädlich gewesen, weil das eigentliche Volk eben nicht ausgeschloßend sei, trotzdem nach der Verfassung „die Staatsgewalt von ihm ausgeht“) und nennt als erste große Aufgabe des neuen Reichstags die Schaffung eines neuen Strafrechts (die Ursache der Verbrechen und Vergehen sei zu prüfen); auch das Schulgesetz gehöre zu seiner Arbeit. Aus jüngster Zeit kam Redner auf die Landwirte-Demonstration zu sprechen, die in erster Linie „Wahlmacht für die Deutsche Nationalistische Volkspartei“ gewesen sei. Der Kleinbauer, dessen Notlage anzuerkennen sei, gehöre aber da nicht hin. Ihm und dem Kleinhandwerker könne mit dem Arbeiter wirkliche Hilfe der kapitalistische Staat überhaupt nicht bringen; das könne nur die in die Tat umgesetzte sozialistische Idee. Dazu gehöre auch der Kampf gegen den auch bei uns wieder bevorstehenden Militarismus und damit gegen den Krieg. Darin dürfe auch nicht nachgelassen werden in der Hoffnung, die rapiden technischen Fortschritte könnten in absehbarer Zeit einen solchen überhaupt unmöglich machen. Zum Schluß forderte Redner zur Mitarbeit auf. Schlimm könne es werden, käme zur reaktionären französischen Volkspartei ein reaktionärer deutscher Reichstag. (Beifall.) Befehle fand nicht statt. Der Einberufer gab nach bekannt, daß jeder ausgesperrte Metallarbeiter zwei Brote erhalte, daß heute der Lautsprecher der SPD. hierher komme, und schloß mit der Aufforderung zu reger Wahlbeteiligung die Versammlung. — Anerkennend sei erwähnt, daß jede persönliche Herabsetzung der politischen Gegner unterblieb. Auffallen mußte, daß Reparationszahlungen, Rheinlandbesetzung usw. überhaupt nicht erwähnt wurden, die doch wohl in mehrfacher Hinsicht auch eine Rolle spielen.

— Am nächsten Sonntag wird die Landmannschaft Dippoldiswalde u. U. zu Dresden einen Familien-Ausflug nach Dippoldiswalde unternemen. Abfahrt ist früh 7 Uhr

ab Hauptbahnhof nach Possendorf oder 1/210 nach Walter und dann Fußwanderung über den Steinbruch vorgesehn.

— Aufgebote: Tiefbauarbeiter Friedrich Oswald Wolf in Dippoldiswalde und Pappenarbeiterin Martha Marie Hänfel in Schmiedeberg; Bauarbeiter Albert Rudolf Kaiser in Dippoldiswalde und Hutnäherin Linda Hanna Reichel in Wendischcarsdorf.

— Vom Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das sächsische Erzgebirge wird nächstens ein „Gaststättenführer“ herausgegeben, der ein Pionier für Heimat, Fremdenindustrie und der mit ihr verbundenen Wirtschaftszweige sein soll. Er wird eine klare Uebersicht über alle Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten geben und den Interessenten alles Wissenswerte über jede Gaststätte berichten. Der Führer ist frei von jeder Reklame. Sein großer Vorteil wird darin bestehen, daß die Leistungen jeder Gaststätte angeführt und in alle Welt getragen werden, und daß er eine nach Orten getrennte und doch solidarische Gaststättenwerbung für ein geschlossenes Fremdenverkehrsgebiet zu einem noch nicht gefannten billigen Preise bringt.

— Das Flugzeug, von dem wir gestern schrieben, übrigens ein von der Deutschen Volkspartei gemietetes, traf mit reichlich einständiger Verpätung ein. Es flog verhältnismäßig tief, so daß deutlich an den unteren Tragflächen zu sehen war: Wählt DVP. Die Flugblätter mögen über Stadtmittel abgeworfen worden sein, der Wind entführte sie aber, so daß sie erst an der Vordersperre niederfielen. Das Flugzeug entwand nach dem Kohlberg zu.

— Wieder ist ein Reubel endlich in Angriff genommen worden und zwar der Riedels hinter der Wolfstramdorfer Straße.

— In vergangener Nacht ist in den Fahrkarten-Ausgabekassen des Bahnhofes Raundorf und in der Buschmühle eingebrochen worden. An ersterer Stelle scheint der Täter gefest worden zu sein. Er hat eine Kelle zurückgelassen, hätte freilich auch nichts gefunden. In der Buschmühle hat er sich vermutlich einschließen lassen, hat die Ausgabe erbrochen und einiges Geld gestohlen. Durch ein Fenster ist er entkommen. Ein herbeigehogener Spürhund konnte keine Spur finden.

— Eine ergötzliche Episode spielte sich am Elbufer rechts der Flugausbrücke ab. Kommt da ein Radfahrer auf einem funkelneuen Rade in elegantem Bogen angefahren, radelt in das dort nicht sehr tiefe Elbwasser hinein, fährt schöne Bogen und Figuren, rutscht mit dem Rade im Schlamm aus, fällt hinein, windet sein Jackett aus, fährt nochmals Figuren, fällt wieder ins Elbwasser, diesmal wie ein Frosch, windet seine Jacke abermals aus und fährt elends und triefend davon.

Schmiedeberg. Als am Sonntag nachmittags ein Motorradfahrer in schnellem Tempo in die Pödelstraße einbiegen wollte, bekam er die Kurve nicht mehr heraus, fuhr an das Brückengeländer an und stürzte. Da Fahrer und Rad nicht besonderen Schaden erlitten hatten, konnte er seine Fahrt fortsetzen.

Schmiedeberg. Vom Standesamt. Eheschließungen fanden im April 3 statt, Aufgebote 1, Geburten 10. Aufgebote: Schloffer Albin Alfred Müller in Schmiedeberg mit der Kulturarbeiterin Gertrud Hedwig Baumert in Schmiedeberg; Mäler Rudolf Werner Preisch in Schmiedeberg mit Helene Hildegard Hofmann in Dippoldiswalde; Tiefbauarbeiter Friedrich Oswald Wolf in Dippoldiswalde mit der Pappenarbeiterin Martha Marie Hänfel in Schmiedeberg.

Schmiedeberg. An der Sparkasse betragen die Einzahlungen im vorigen Monat bei 94 Posten M. 10117, während die Rückzahlungen in 18 Posten erfolgten mit einer Summe von M. 266: — Die Girokasse hatte einen Umsatz von M. 1568 275,87 zu vergleichen bei 3956 Posten.

Schmiedeberg. Der Arbeitslosenmarkt hat sich in unserm Orte etwas gebessert, was darauf zurückzuführen ist, daß verschiedene Arbeitslose wieder bei Bauarbeiten beschäftigt werden.

Johannisbad. Der hier wohnhafte alleseitig beliebte Hausbesitzer und Buchhalter Otto Nischel war am Freitagabend mit einigen Mitgliedern des Turnvereins im Begriffe, sich nach seiner im Niedereck gelegenen Wohnung zu begeben und hatte als langjähriger sicherer Radfahrer auch sein Fahrrad mit. Als er kaum einige Schritte vom Erbgüterhof entfernt war, ließ dem im langsamen Gehen Begriffenen eine Kugel ins Rad, wodurch N. stürzte und zwar derart schwer, daß er von den hinter ihn Herkommenden besinnungslos aufgehoben und in die nächstgelegene Behausung getragen werden mußte. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch sowie andere schwerere Verletzungen fest. Dem besonders in Turner- und Sängerkreisen und bei seinen Militär- und Kriegskameraden alleseitig beliebten, und in diesen Kreisen viel in Anspruch genommenen arbeitsfreudigen Manne wird alleseitiges Bedauern entgegengebracht.

Altenberg. Montag nachmittags verunglückte der Zimmermann Georg Wienert auf der Zinnaalder Straße am Stadteingang sehr schwer. Er kam auf dem Rad von der Arbeit, geriet beim Ausweichen zu nahe an die rechte Straßenseite, fuhr gegen einen Straßenbaum und stürzte rückwärts die Böschung hinab. Ein Arbeitskollege brachte ihn nach seiner Wohnung. Der junge Mensch, der vor einigen Wochen erst heiratete, und der der Sohn des Bäckers Wienert ist, verschied Dienstag früh.

Frauenstein. Montag früh ist mit den Erdarbeiten für die unterirdischen Kabel der Fernsprechkabeln innerhalb des Ortes begonnen worden. Mancherlei Störungen im Fernsprechnetz vor allem zur Winterszeit, werden dadurch behoben.

Reichenberg-Bienenmühle. Montag Abend wurde unsere Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In Mariaheim bei Georgendorf in Böhmen war ein Schadenfeuer ausgebrochen. Schnell waren unsere Wehrleute zur Stelle und so erschien die Wehr am Brandherd trotz der immerhin großen Entfernung als zweite Hilfeleistung. Das Sechsfamilienwohnhaus von Robert Frische brannte vollständig nieder.

## Wieder rast die Erde.

Neue Erdbeben in Griechenland. — Wiederum fast 300 Häuser zerstört.

Eine schauerliche Rechnung kommt aus Athen. Bei dem letzten Erdbeben in Griechenland sind insgesamt 31 000 Häuser, 19 Bahnhöfe und die sämtlichen anderen öffentlichen Gebäude der betroffenen Ortschaften zerstört worden.

Ferner hat die Katastrophe 32 Tote und 110 Verletzte gefordert. Die heimgesuchten Ortschaften sind völlig menschenleer. Trotz der Hilfeleistungen aus dem Auslande sind, wie der Leiter der Roten Kreuzkette in Athen erklärt, die Mittel schon völlig erschöpft. Der Finanzminister hat daraufhin einen Kredit von 25 Millionen Drachmen eingekauft.

In einer der letzten Nächte wurde ein neues Erdbeben verspürt, durch das die Ortschaft Nemea zerstört wurde. 230 Häuser sind eingestürzt. Auch Heraklion meldet Erdbeben, durch die 50 Häuser zerstört wurden.

## Die Waldbrände in Ostholland.

Wesentliche Besserung der Lage.

Der Zustand in dem von den Waldbränden heimgesuchten östlichen Teile der Provinz Friesland hat sich wesentlich gebessert. An einigen Stellen sind die Brandherde erloschen, da das Feuer keine neue Nahrung mehr fand. Dank der Zusammenziehung einer ganzen Reihe von Motor- und Dampfzügen der Feuerwehren der umliegenden Gemeinden sowie ferner der großen westlichen Städte glaubt man, daß auch die Gefahr einer Ausdehnung der Brände in der Gegend der am meisten betroffenen Ortschaften Emmen, Walle und Klazienaveen als überwunden angesehen werden kann.

Eine Anzahl Häuser ist von den geflüchteten Bewohnern wieder in Gebrauch genommen worden. Die Besserung der Lage ist vor allem auf die jetzt eingetretene Windstille zurückzuführen. Für die Lage wird vor allem die Windbewegung von großer Bedeutung sein. Um die Ränder des Brandgebietes sind lange Ketten von mit Wasserleitern und Löscheräten versehenen Brandposten gelegt worden. Man hofft, daß bei weiter günstiger Wetterlage der Brand im Laufe der nächsten Tage vollkommen eingedämmt werden kann.

## Aus Stadt und Land.

**Rißtitz will noch in dieser Woche starten.** Der Start des Ozeanflugzeugs „Europa“ zum zweiten deutschen Transatlantikflug soll Ende dieser Woche vom Rudolphstädter Flugplatz aus stattfinden. Den Piloten Rißtitz und die Wiener Schauspielerin Frau Ullrich Dillenz erwartet man Mitte dieser Woche in Rudolphstadt, das als Startort vertraglich festgelegt ist. — Wie aus New York gemeldet wird, will die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche mit Vertretern der amerikanischen Flugzeugindustrie in Verhandlungen treten, um ein Flugzeug für eine Ozeanüberquerung zu chartern.

**Waldbrand in Westfalen.** In der Marler Heide an der neuen Straße zwischen Pölssum und Herbest brach ein Waldbrand aus, dem 60 Morgen 20jährigen Kieferbestandes und 40 Morgen Kieferjungwuchs und Heide zum Opfer fielen. Nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, den Brand zu löschen. Das betroffene Waldgebiet ist Eigentum des Freiherrn von Twidel.

**Mörder im Auto!** In Köln stürzte abends, kurz vor 10 Uhr, auf der Bonner Straße ungesähr an der Kreuzung Bahenthal-Gürtel ein etwa 20jähriges Mädchen aus einem von Bonn kommenden Auto und starb alsbald. Gegen die Annahme eines Unfalls spricht der verdächtige Umstand, daß der Führer des Autos, obwohl er von einem Passanten angerufen und auf den Vorfall aufmerksam gemacht wurde, nicht anhielt, sondern die Beleuchtung des Nummernschildes am Wagenende ausschaltete und im schnellsten Tempo in Richtung Köln weiterfuhr. Im Innern des Wagens soll noch eine andere Person bemerkt worden sein.

**Schwere Autounfälle.** An der Jahn'schen Mühle bei Werbeburg überfuhr sich ein schweres Auto zweimal. Zwei männliche Insassen waren sofort tot, während die Frauen schwer verletzt unter den Trümmern des Autos hervorgezogen wurden. Der Führer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. — Am einen Zusammenstoß mit einem anderen Gefährt zu vermeiden, fuhr in Ulm ein Auto in eine Nebenstraße und geriet auf einen Gehweg, wo zwei dienstfreie Polizeibeamte mit ihren Familien standen. Die 28 Jahre alte Ehefrau des Polizeiwachmeisters Schneider und ihr einziges Kind wurden dabei sofort getötet. Ein Tochterchen des Polizeioberwachmeisters Traub wurde schwer verletzt, während Frau Traub einen Herzschod erlitt. Die übrigen Kinder des Ehepaares Traub gerieten unter das Auto, wurden aber anscheinend nur leicht verletzt.

**Jahresversammlung des Deutschen Museums in München.** Der diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Museums in München wohnten u. a. auch der Reichsminister des Innern von Reudell, Reichswehrminister Dr. Gröner und Reichsbankdirektor Dr. Schacht bei. Eingeleitet wurde die Versammlung mit der feierlichen Eröffnung der neu geschaffenen Sammlungen auf den Gebieten des Bauwesens, der Heizung, der Wasserversorgung, der Kanalisation und der Gas- und der Elektrotechnik.

**Witzig mit dem Fallschirm.** Bei einem Flugübungsflug in Reuvenberg bei Bruch erregte sich ein schwerer Unglücksfall. Als der bekannte Fallschirmflieger Ernst Hüfer aus Basel von einem Militärflugzeug aus 450 Meter Höhe mit dem Fallschirm abspringen wollte, öffnete sich dieser nicht, und Hüfer stürzte ab. Der Pilot war sofort tot.

**Staubregen über Sommerellen.** Im nördlichen Sommerellen ist bei unbedecktem Himmel und schönem Wetter ein buntfarbiger Staub niedergefallen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich hier nicht um vulkanischen, sondern um industriellen Staub handelt.

Der sein Entstehen wahrscheinlich irgendeiner Katastrophe im Weltraum verdankt.

**Ein netter Empfang.** Aus Moskau wird gemeldet, daß an der russischen Grenze zwei Koffer der Königin von Afghanistan, die Kleider mit Spitzen von hohem Wert enthielten, entwendet worden seien. Der Diebstahl sei erst in Moskau festgestellt worden.

**18 000 Grippekranken in Moskau.** Eine schwere Grippe-Epidemie, die Moskau seit einigen Tagen heimsucht, nimmt einen bedrohlichen Umfang an. In den letzten zwei Wochen hat sich die Zahl der Erkrankten verdoppelt, und zwar auf 18 000. Gleichzeitig ist aus Kasan der Flecktyphus eingeschleppt; die Zahl der Erkrankungen ist ungeradehoch hoch.

**Der Tod auf dem Motorrad.** Bei dem Bahnhofs-Beschaffungsbeamten Schwiner fuhr der Maschinenschleifer David auf einem Motorrad mit dem elfjährigen Sohn des Eisenbahnassistenten Lüth über das Eisenbahngleis, als der D-Zug Hamburg-Stettin heranbrauste. Der Knabe wurde von dem Zuge erfasst und vollständig zermalmt. Der Motorradfahrer blieb dagegen ohne Verletzung.

**Alte Soldaten in Eiche.** „Die besten Soldaten im Deutschen Reich sind die in Eiche.“ Mit diesem Scherzreim meinte man ehemals die Mannschaften des Lebrin-Janterie-Bataillons, die in der Kaserne zu Eiche bei Potsdam lagen. Zum ersten Male nach dem Kriege feierten die alten Kameraden in diesen Tagen in Potsdam ihr Wiedersehensfest. Sie standen wieder auf der „Mopse“, dem Platz hinter dem Neuen Palais, auf dem ihr Paradeplatz drohte, und der so manches fröhliche „Schrippenfest“ sah. An den beiden Feiertagen ging es natürlich, besonders in den alten Militärkasernen, hoch her.

**Beim Streit spielender Kinder ertrunken.** In Bunzlau spielten am Mühlgraben mehrere Kinder. Ein etwa 12jähriger Junge wollte daran teilnehmen, stieß aber auf Widerstand und stieß aus Mangel darüber einen achtjährigen Spielkameraden ins Wasser. Der Kleine ertrank. Der jugendliche Täter ist noch nicht ermittelt.

**Schwerer Unfall auf der Fahrt zum Turnfest.** Im Rheinland wurden 30 Turner aus Nemscheid, die in Lastkraftwagen zu einem Turnfest nach Cleve fuhren, von einem schweren Unfall betroffen. Als der Wagen hinter Mittelbürrath bergabwärts fuhr, tauchte plötzlich ein Radfahrer auf, der vor sich ein Kind auf dem Rade hatte. Der Chauffeur des Lastautos bremste so stark, daß der Wagen umstürzte. Alle Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Sechs von ihnen wurden schwer und fünf leichter verletzt. Der Radfahrer kam mit dem Kinde unter dem Wagen zu liegen. Beide wurden ebenfalls schwer verletzt. Es besteht wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

**Der geheimnisvolle Vorfall auf der Kölner Landstraße.** Der Vorfall auf der Bonner Straße bei Köln ist teilweise aufgeklärt. In dem Auto befanden sich zwei besessene Tagelöhnerchauffeure. Sie konnten ermittelt werden und sind verhaftet worden. Beim ersten Verhör berichtigten sich die beiden bereits in Widersprüche. Der eine behauptet, er habe das Mädchen küssen wollen, worauf es sich aus dem Wagen gestürzt habe. Der zweite Chauffeur will geschlafen und überhaupt nichts gesehen haben.

**Der Bibliotheksneubau des Deutschen Museums.** Auf der Jahresversammlung des Großen Ausschusses des Deutschen Museums gab Erzengel v. Miller bei seinem Bericht bekannt, daß noch eine Summe von 3,3 Millionen für den Bibliotheksneubau notwendig ist. Schon jetzt sind über 100 000 Bände vorhanden. Die Grundsteinlegung findet am 4. September in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Reichsminister v. Reudell versicherte namens der Reichsregierung, daß das Reich fest entschlossen sei, das Museumswerk im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung auch weiter zu fördern.

**Von der Expedition Nobiles.** Die „Italia“ wird voraussichtlich einige Tage in der Aufschiffhalle in Kingsbay bleiben müssen, da einer der Motoren leicht beschädigt ist. Auch soll der Schaden ausgebessert werden, den das Luftschiff bei seiner Landung in Badsö erlitt. Die „Italia“ wurde bei ihrer Landung von den dort anwesenden Italienern und Norwegern mit Hochrufen begrüßt. Die italienische Mannschaft befindet sich in bester Stimmung. Einem Filmopereur erfordern bei dem Aufnehmen von Bildern die Füße, während einem Mann der Befragung bei der Landung beide Hände erfroren.

**Im abfliegenden Flugzeug verbrannt.** In Ungarn geriet ein Flugzeug einer Staffel bei einem Flug nach Preßburg in unmittelbarer Nähe von Bistyan in starken Nebel. Der Pilot, der sich allein in dem Flugzeug befand, verlor vollständig die Orientierung. Das Flugzeug stieß an einen Baum, stürzte ab und ging in Flammen auf. Der Pilot konnte aus den Trümmern des Flugzeugs nur noch als Leiche geborgen werden.

**Ein Denkmal für Rungeffer, Goll und Lindbergh.** In Gegenwart des amerikanischen Postchafers Herrick wurde auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget ein Denkmal zu Ehren der verstorbenen französischen Flieger Rungeffer und Goll und des ersten erfolgreichen Atlantikfluges Charles Lindberghs enthüllt.

**Erdbeben in Niederländisch-Indien.** Der Inselvulkan Krakatau ist seit einigen Tagen in heftiger Bewegung. Allein am Sonnabend wurden von der meteorologischen Beobachtungsstation auf der in der Nähe des Vulkans gelegenen Insel Pang Uland nicht weniger als 2606 Ausbrüche und 163 Wasserfontänen wahrgenommen. In der Richtung Nord-Süd wurden 211, in der Richtung Ost-West 51 Erdbeben registriert.

**„Weltschönheitskonkurrenz.“** Von Paris aus sind acht Bewerberinnen aus Europa nach St. Vazaire abgereist, von wo sie die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten zur Weltschönheitskonkurrenz antreten. Man hat ihnen zu Ehren (1) ein Festbankett veranstaltet (2).

**„Polizei, Hilfe, Mörder.“** Heillose Angst und Verwirrung herrschte mehrere Nächte hindurch in London-Donenpark. Durch die nächtliche Stille klangen schauerliche schrille Rufe: „Polizei, Hilfe, Mörder!“ Man stand vor einem Rätsel. Nach mehreren Tagen erst konnte dann der rätselhafte Mörder festgestellt werden. Es war ein irrendes ausgetrübtes — Ba-

paget, der von einem hohen Baum, wo er sich häuslich eingerichtet hatte, die ganze Gegend in Aufregung versetzte.

**Spanien und die Krebskrankheit.** Unter dem Vorsitz der Königin Viktoria trat in Sevilla die Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit zusammen. Unter den Anwesenden befanden sich die Infantin Louise von Bourbon, die Vorsitzenden der Provinzial- und Gemeinderäte und der Direktor des Roten Kreuz-Hospitals. Im Verlauf der Verhandlungen wurde die Gründung einer spanischen Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit beschlossen, deren Vorsitz die Infantin Louise übernommen hat.

\* Ein Italiener gab auf einen italienischen Geistlichen, der in Eile tätig war, zwei Revolverkugeln ab, die den Geistlichen an der Schulter verletzten.

\* Bei Swiecan in Polen hat ein Trupp von 26 bewaffneten Banditen einen Leberfall auf das Landgut Luft durchgeföhrt. Die Banditen sind, nachdem sie alles geraubt haben, was sie vorfinden, in den umliegenden Wäldern verschwinden.

\* Auf der Wolga in der Nähe von Twer kenterte ein Boot, das mit 24 Bauern besetzt war. 12 Personen sind ertrunken.

\* In Sdney brach der Handels- und Postminister Pratten, während er in einer öffentlichen Versammlung eine Rede hielt, plötzlich zusammen und starb bald darauf. Er fand im Alter von 63 Jahren.

\* Professor Junkers und die Kunstfliegerin Thea Rasche sind in New York eingetroffen.

## Gerichtssaal.

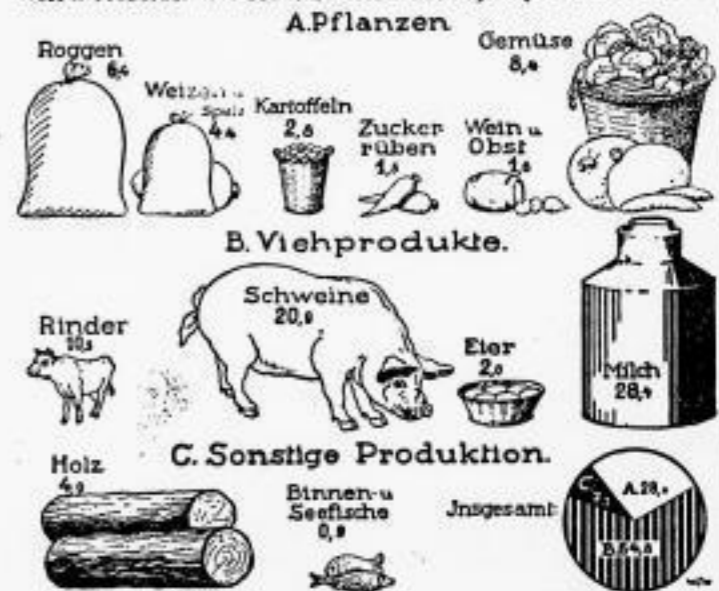
**Ende des Hamburger Wälderfälscherprozesses.** Im großen Hamburger Wälderfälscherprozess wurde jetzt das Urteil der Berufungsinstanz gesprochen. Die Strafen der Kaufleute Cordes und Feiz wurden auf 10 Monate bzw. 3 Jahre Gefängnis ermäßigt, für die beteiligten Kunstler Frediger und Becker wurde die Strafe wegen Signurmälschung auf ein Jahr neun Monate bzw. acht Monate Gefängnis erhöht.

**Das Urteil wegen der Kopsberger Vorfälle.** Das in Weutchen O.-S. nach zweitägiger Verhandlung gefällte Urteil wegen der am 25. März erfolgten Sprengung einer polnischen Versammlung im Weutheuer Stadteil Kopsberg lautete wegen Zusammenrottung, Sprengung einer erlaubten Versammlung und Landfriedensbruchs auf insgesamt 89 Monate Gefängnis. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände zugewilligt.

**Die Meuterei in Calvi vor Gericht.** In dem Verfahren wegen der Meuterei in Calvi hat das Kriegsgesicht in Marseille gegen 13 andere Soldaten zweiter Klasse des 123. Infanterieregiments verhandelt. Acht erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren, fünf je drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

## Die Zweige der deutschen Agrarproduktion

Wert in Prozenten des Gesamtwertes der Agrarproduktion 1925.



Das vorstehende Schaubild über die zahlenmäßige Bedeutung der einzelnen Zweige der deutschen Agrarproduktion wird sicher für viele Leser überraschende Feststellungen enthalten, die sich der allgemeinen Kenntnis fast ganz entziehen. Wer weiß z. B., daß die Milch in der Nachkriegszeit einen Wert von über 25 Prozent der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion darstellt? Allerdings dürfen die vorstehenden Werte nicht zu falschen Schlusfolgerungen in bezug auf die mehr oder minder große Entbehrlichkeit der einzelnen landwirtschaftlichen Zweige verführen. Nicht zum Ausdruck kann in den vorstehenden Zahlen gebracht werden, daß das Rückgrat einer gesunden Viehwirtschaft ein intensiver Getreide- und Hackfruchtbau ist und bleibt. So nehmen z. B. in England die Weiden und Wälder 63 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, obwohl England bekanntlich das Land mit der weitläufigsten Fleischfuhr der Welt ist und auf 1000 Einwohner im Jahre 1923 nur 175 Stück Rindvieh fallen gegenüber 288 Stück in Deutschland, dessen Weiden und Wälder nur 17 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche einnehmen. In Dänemark beträgt der Anteil der Weiden und Wälder sogar nur 7,1 Prozent bei 757 Stück Rindvieh auf 1000 Einwohner. Daraus ergibt sich, daß trotz des verschiedenen Wertanteils Viehzucht einerseits, Getreide- und Hackfruchtbau andererseits auf das engste miteinander verbunden sind.

## Rudud.

Jetzt warten wir nur noch auf den letzten besternten Wanderer aus der Vogelwelt, den Pirol, denn der vorletzte ist jetzt da. Rudud, Rudud, ruft's aus dem Wald, ruft's aus den hohen Pappeln am Wiesentrand, aus Fichten und Kiefernkronen in der braunen Tiefe.

Habt ihr, die ihr ihn hörtet, in diesem Rat zum ersten Male wieder, auf euren Geldbeutel geklopft, damit ihr das ganze Jahr frei von Rot und Sorge seid? Habt ihr, heitratstüchtige Mädel auf dem Lande, die Krufe gezählt, damit ihr wisst, wie lange ihr noch auf „ihn“ warten müßt? Habt ihr Alten daselbe getan, um zu erfahren, wieviel Jahre ihr noch täglich des Morgens zum Frühstückstisch und des Abends ins Bett strecken könnt? Holt's nach, geschwind, sonst habt ihr etwas Wichtiges verpasst!

ch hüs-  
Aufregung  
dem Vor-  
Verein-  
sammen.  
in Gouffe  
al- und  
us-Gospite  
die Grün-  
faltung der  
Infantim  
en Geiße-  
se ab. die  
on 26 be-  
dgut Aufs-  
geraubt  
Waldern  
nterte ein  
onen sind  
olminister  
nung eine  
krauf. Er  
den Rasche  
prozeßes.  
urde jetzt  
Die Stra-  
auf 10  
für die  
wurde die  
hr neun  
Vorfälle-  
handlung  
in Spre-  
Beuthener  
ntrottung,  
nd Land-  
efängnis.  
ide zuge-  
In dem  
s Kriegs-  
n weiter  
elt. Nicht  
n bis zu  
mit Be-  
uktion  
lon 1925.  
A. 28.  
Bedeutung  
sicher für  
der Will-  
daß die  
trogen der  
ngs dürfen  
stholgerun-  
lichkeit der  
zum Aus-  
ver Ge-  
So neh-  
trogen der  
betanntlich  
elt ist und  
wisch fallen  
nd Weiden  
einnehmen.  
eben logat  
Einwohner.  
beils Bie-  
s auf das  
ten Besto-  
rol, denn  
uft's aus  
am Bie-  
e braunen

Ein sagenumwobener Vogel ist Freund Kuckuck. Das Tollste, das man ihm nachsagt, ist die Verleumdung, er verwanke sich im Winter in einen Sperber und verlege sich aufs Norden. Glaubts nicht, wenn unser Freund auch, oberflächlich betrachtet, eine geringe Ähnlichkeit mit dem Sperber zu haben scheint. Nein, im Winter, da ist der irrtümliche Kuckuck auf der Erholungsreise, da hält er sich im äquatorialen Afrika auf und lacht über uns, weil wir uns den häßlichen Winter gefallen lassen müssen.

So ganz „hasenrein“ freilich ist der Bruder nicht. Unsere Männer dürfen sich an ihm kein Beispiel nehmen, denn auf die Einrichtung der Ehe, wie sie sonst der größte Teil der Vogelwelt kennt, „Kuckuck“ er. Seine „Frau“ ist ihm schnuppe. Kuckucksdamen gibt's ja genug, und diese Kuckucksdamen sind eben so liebedürftig, denn sie kümmern sich den Teufel um ihre Nachkommenschaft. Anderen kleinen Vögeln legen sie die Eier ins Nest. Dabei verstehen sie sich ausgezeichnet auf Vögeln. In ein Nest, in dem sie Eier finden, die den ihrigen ähneln, praktizieren sie je ein Ei hinein, nachdem sie vorher eines der betreffenden Vogelart hinausbugelt haben. Und dann überlassen sie den anderen großmütig das Brutgeschäft und die Aufzucht ihres hoffnungsvollen Sprößlings.

Der wirkt gleich in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen seine Stiefgeschwister aus dem Nest und frisst so die Portionen allein, die für mehrere bestimmt waren. Und eines Tages machen die Pflegerktern ein dummes Gesicht, dann sitzt nämlich ein großer fetter Kerl da, den sie aber in ihrem Unverständnis weiterfüttern, bis er eines Tages flügge wird und ohne Dank und Gruß verduftet.

Trotzdem haben wir alle den kleinen Verbrecher von Herzen gern, denn wenn sein „Kuckuck“ ertönt, dann ist des Frühlings Höhepunkt erreicht.

## Die Blonden, die Braunen, die Schwarzen . . .

In früherer Zeit hielt man es für selbstverständlich, daß alle „Engel“, von der Schönen Helena bis zum jüngsten Filmmirn, blond sein müßten, wohingegen der Teufel, alle internationalen Gauner und schönen Vampyre schwarz wie die Nacht waren. Nun erklärt aber ein Professor William Marston von der Columbia-Universität, allem Anschein nach ein Herr, der an beträchtlichem Ueberfluß von Zeit leidet, an Hand einer von ihm geführten Statistik, daß keinesfalls die Blonden nur die Engel wären. Der Charakter der Brünetten, der Rothhaarigen und der Blondinen sei bisher vollkommen mißverstanden worden. Immerhin will Dr. Marston herausgefunden haben, daß die guten wie die schlechten Seiten in unserem Charakter ebenso wie die Farbe unseres Haares bestimmten Blutzusammensetzungen entsprechen.

Vor einiger Zeit stellte der Professor Versuche mit einer Anzahl blonder, schwarzer und rothaariger Damen bei einem Theater an und machte an ihnen seine Untersuchungen. Für diese Untersuchungen benutzte der Professor einen Pneumograph, einen Galvanometer und einen Dynamometer. Als erstes Ergebnis konnte er verbuchen, daß die Braunen in die empfindsameren im allgemeinen sind; des weiteren stellte er fest, was die Liebe betrifft, die Braunen sind viel mehr anstrengend, einen Mann in sich verliebt zu machen, als daß sie umgekehrt ihn lieben. Mit andern Worten, ihre Liebe zum Manne ist nicht so stark, wie ihr Verlangen danach, den Mann in sich verliebt zu machen. Die Rothhaarigen sind stets heftig und hegen oft einen Widerwillen dagegen, sich jemandem unterzuordnen. Die Rothhaarige besitzt weder den Scharfsinn der Braunen, noch deren seelisches Gleichgewicht. Aber wenn der Mann viel heftige Stürme und Auftritte zu bestehen hat, dann mag er sich gern mit einer rothaarigen jungen Dame verheiraten. Sie sind jedenfalls am aufrichtigsten. Die Blonden hingegen unterwerfen sich gern dem Willen des Mannes. Eine Blondine will stets fühlen, daß der Mann sie liebt. Fühlt sie das, so ist sie ihm untertänig. Bemerkt sie jedoch, daß seine Anteilnahme erlischt, so geht sie sehr bald selbst auf neue spannende Abenteuer aus.

Wenn Dr. Marston übrigens von Liebe spricht, so meint er mehr Liebesgaben als Liebesempfangen. Er sagt auch sehr weise hinzu, daß vieles, vieles in der Welt, zertrümmerte Ehen, Vergehen und Verbrechen usw. ihre Ursache darin haben, daß die Menschen an dem Begehren leiden, daß Nehmen seliger denn Geben sei. Und er zitiert Ibsen mit den Worten: „Lieben heißt Geben, nicht Nehmen“. Wenn die Menschen ebenso gern und geduldig auf die Psychologen wie auf die Beisitzlichen hörten, dann würde die Welt bald besser sein, so schließt der Professor seine Ausführungen.

## Der Matkaser.

Man findet ihn auf den Westen, und wenn man diese schüttelt, auf der Ostseite. Der Matkaser ist der zweite Meilenstein auf dem sommerlichen Entwicklungswege der Natur. Der erste ist das blaue Weilschen. Das Weilschen stellt der kleine Erich zu Hause in den wassergefüllten Eierbecher. Den Matkaser steckt die lichterleuchtende Diesel in eine durchlöcherichte Zigarrenkiste oder dem Onkel Heinz ins Bett. Darum ist der Matkaser ein viel härterer Erreger von Kinderkreude als das Weilschen, denn man kann das Weilschen nicht drummen lassen, wohl aber den Matkaser, wenn man ihn durchs geöffnete Fensterrahmen an die brennende Gaslampe heranfliegen oder ihn an langem Wollfaden um die Nistkrone im Kreise herumswirren läßt. Der Matkaser wird so zum Lautsprecher einer abendlichen Waisenstimmung. Alt und jung freut sich darüber eine kleine Weile.

Sieht aber zufällig ein Wandwirt dabei, dann vergißt er sogleich, die gereichte Käsestulle zu essen, aus Schadenfreude darüber, daß er endlich mal so einen Kerl, dessen Nachkommenschaft an Engerklingen ihm die feinen Saatzwurzeln zernagt, in atrobatische Tätigkeit gezwängt, vor sich sieht. Natürlich duldet auch, mit den anderen, ein Wandwirt nicht lange die Fortsetzung dieses Spiels, das, auch mäßig von Kinderhand selbst, schon eine Tierquälerei bedeutet, gleichwohl aber

immer vorkommen wird, solange es Kinder und Matkaser gibt.

Und man will ihn ja auch nicht quälen, denn man liebt ihn doch. Woher sonst die Volkstümlichkeit des Liedes: „Matkaser, fliege . . .“ Woher sonst der schöne, traditionelle Brauch, den Matkaser in schmachtender Schokoladen-Architektur für den naschhaften Gaumen der Kinder begehrlieh erscheinen und in ihrem Magen ein warmes Grab finden zu lassen, wo das lebendige sechsbeinige Modell mit den Schokoladenbraunen Panzerfüßeln schon längst sein Bierwuchendasein beendet hat!

Seiner Bedeutung eingedenk, versucht wohl die Mutter Natur dem Matkaser in der Schöpfung des Juntkäfers eine sinnfällige Fortsetzung zu geben. Aber dieser Versuch ist ohne Effekt. Der Matkaser ist am 31. Mai, Punkt 12 Uhr nachts, aus der Jahresgeschichte gestrichen. Kein Zunderbäcker hält es der Mühe für wert, den Juntkäfer in Schokolade künstlich nachzuschaffen. Denn erstens ist der Juntkäfer kleiner als sein Ahne aus dem Monat Mai, und dann ist der Sommer im Juni schon so weit vorgeschritten, daß man durch seine Käfersymbole an sein Näherkommen erinnert zu werden braucht. Vorläufig aber leben wir im monnigen Mai, und unsere Kleinen können wirklich noch singen: „Matkaser, fliege . . .!“

## „Der Mensch“.

Zur großen Ernährungsausstellung in Berlin.  
Von Hermann Buge.

Ausstellungen und ganz besonders große sind im allgemeinen Zuschaubetriebe. Ihr wirtschaftlicher Erfolg ist meist nur ein indirekter, indem große Menschenmengen längere Zeit an eine Stelle gezogen werden, und indem auf bestimmte, irgendwie mit der Wirtschaft zusammenhängende Gebiete hingewiesen wird und neue Umsatzmöglichkeiten geschaffen werden.

Eine der wenigen Ausnahmen brachte vor nunmehr 17 Jahren die „Internationale Hygiene-Ausstellung“ in Dresden. Sie war nicht auf Industrie- oder Warenpropaganda eingestellt, sondern diente der Belehrung des Menschen in seinem eigensten Interesse. Und — sie schloß trotzdem mit einem beträchtlichen Ueberfluß ab.

Darüber hinaus konnte Deutschland einen gewaltigen Achtungserfolg für sich buchen. Der große Gehalt, die wirklich allgemeinverständliche Darstellung, die klare Uebersicht und Gliederung sowie die treffende Belehrung nahmen jeden Einzelnen aus der ungeheuren Besucherzahl gefangen und riefen in der ganzen Welt ehrlichste Anerkennung hervor.

Dieser Erfolg war in erster Linie der sogenannten populären Abteilung der Ausstellung zu danken, wo unter dem Kennwort „Der Mensch“ und eine Sonderchau den Bau des menschlichen Körpers, seine Lebensfunktionen und seine Bedürfnisse zeigte. In einer bis dahin noch nicht gesehenen Art wurde hier das wissenschaftliche Gebiet der Anatomie und der Physiologie auch dem ganz unangelehnten Laien nahegebracht. Präparate und naturgetreue Nachbildungen sowie mechanische Modelle und gemischte Darstellungen, alles mit leicht verständlichen Erklärungen, führten in diese sonst so schwierigen Gebiete ein.

Es war deshalb kein Wunder, daß man nach Beendigung der Ausstellung das gesamte für die Deffentlichkeit bestimmte Material zu einem bleibenden Museum zu vereinigen beschloß. Krieg und Inflation haben zwar sehr störend auf den Aufbau des „Deutschen Hygiene-Museums“ gewirkt, aber seit Jahren besteht doch nunmehr diese einzigartige Sammlung soweit, daß die einzelnen Gruppen dem Publikum dargeboten werden können. Und zwar geschieht dies in der Form, daß bald dieser, bald jener Teil zu Ausstellungen medizinischen und hygienischen Inhalts ausgestellt wird. Das Museum hatte dabei die Genugtuung, daß auch das Ausland sich diese Kostbarkeiten nicht entgehen ließ.

Das Zentrum und der wertvollste Bestandteil des „Deutschen Hygiene-Museums“ sind naturgemäß die Modelle, Präparate und Bilder der ehemaligen Ausstellungsteilung „Der Mensch“. Wohl ist seit 1911 eine ganze Zeit verfloßen, andere Darstellungsmethoden sind aufgefunden. Trotzdem hat diese Sammlung in ihrer unübertrefflichen Anschaulichkeit ihren vollen Wert behalten, und noch niemals ist ihre technische Durchführung übertroffen worden, sondern sie hat im Gegenteil immer als Vorbild gedient. Andererseits aber sind dauernd zeitgemäße Verbesserungen an den Objekten vorgenommen, neue Bilder, Modelle und Präparate sind hinzugekommen, so daß die Sammlung „Der Mensch“ stets auf einer vollkommenen Stufe gehalten wird.

Diese gewaltige Schau bietet sich nunmehr der Deffentlichkeit auf der großen Ausstellung „Die Ernährung“ in Berlin dar. Sie bildet hier die Grundlage der Ausstellung, wie ja das Verständnis des menschlichen Aufbaues und der inneren und äußeren Beziehungen auch die unentbehrliche Grundlage abgeben muß für die Beurteilung der Ernährung des Menschen in allen seinen Lebensaltern, Lebenslagen, in gesunden und kranken Tagen.

Wir gehen deshalb nach solcher Belehrung an die Fragen, die uns Nahrung und Ernährung angehen, ganz anders heran. Wir betrachten die Bausteine des Körpers und die Brennstoffe zu seiner Unterhaltung mit besserem Verständnis. Begriffe, die längst, ohne daß ihr eigentlicher Sinn vollkommen erkannt wäre, zum Schlagwort geworden sind, wie „Kalorie“ und „Vitamine“, wandeln sich vor unseren Augen zu Realitäten.

Die Hoffnung erscheint berechtigt, daß „Der Mensch“ als Glied dieser Ernährungsausstellung, der größten Ausstellung, die die Reichshauptstadt nach dem Kriege auf ihrem Messelgelände veranstaltet, seinen Wert erweist und sich zu seinen alten Freunden neue hinzu erwirbt.

## Scherz und Ernst.

U. Eine Zentral-Asienexpedition der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion. Mitte Mai beabsichtigt

eine Expedition der Wissenschaften der Sowjetunion nach dem Pamir-Hochland in Zentral-Asien. An der Expedition nehmen elf Sowjetgelehrte und elf deutsche Forscher teil. Unter den Sowjetgelehrten befindet sich der Geologe Schtscherbakoff, der Astronom Beljoff u. a. Die deutsche Gruppe führt der Geograph Widmers. Die Expedition ist mit den modernsten Instrumenten, darunter auch mit neuzeitlichen Funkgeräten und Filmapparaten, versehen und gedenkt, den Kaufmann-Pilz, die höchste Spitze des Translat-Gebirgszuges im Bergengebiet, zu besteigen. Die deutschen Gelehrten werden voraussichtlich Anfang Mai in Leningrad eintreffen. Die Expedition soll 6 Monate dauern.

u. Ruinen aus dem republikanischen Rom. Beim Abbruch von Häusern wurden in Rom am Platz Torre Argentina Ruinen aus der Zeit des republikanischen Rom aufgefunden. U. a. wird berichtet über vier mächtige Säulen, die zu einem Rundtempel des Perikles gehörten, ferner über fünf weitere Säulen, die etwas kleiner sind und von einem rechteckigen, wahrscheinlich dem Castor und Pollux geweihten Tempel stammen. Die weiteren Funde sind: Die Ruinen eines Tempels, der wahrscheinlich der Bellona geweiht war, die Trümmer einer kleinen mittelalterlichen dem heiligen Nikolaus geweihten Kirche und schließlich Säulentrümmer und Rundmauern, die entweder zum Theater des Pompejus gehörten oder zu einer Säulenhalle, die das Theater mit den Monumentalgebäuden am Zirkus Flaminius verband.

u. Kinder dürfen nicht auf die Straße. Die Polizei in Chicago hat eine Verordnung erlassen, wonach Kinder unter 16 Jahren zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens ohne Begleitung der Erwachsenen die Straße nicht betreten dürfen. Die Veranlassung zu dieser Verordnung ist in den immer häufiger vorkommenden Ueberfällen auf junge Mädchen zu suchen. Kinder und Jugendliche hielten sich bisher in geheimem Spielarten auf und betranken sich.

u. Eine Weckuhr für Taube. In Sammeret in Niederbayern hat der taubstumme Schreiner Michel Wimmer eine bedeutsame Erfindung gemacht. Er hat eine Weckuhr für Gehörlose konstruiert, die über dem Kopfende des Bettes angebracht wird und den Schlafenden durch plötzliches Herabfallen eines Gummiballes aufweckt. Die Erfindung ist patentamtlich geschützt worden. — Die Erfindung dürfte auch für diejenigen mit gutem Gehör recht praktisch sein, die den Wecker nicht hören wollen. Der Gummiball müßte dann allerdings durch einen etwas härteren „Küßel“ ersetzt werden.

u. Obsequen ist „sündig“. In einer Stadt in der Tschechoslowakei hat sich eine kuriose neue Sekte gebildet, deren Anhänger u. a. in ihren Gärten alle Obstbäume vernichten, weil der Obsequen sündig sei. In Krankheitsfällen rufen sie ferner keinen Arzt hinzu, da Krankheiten als göttliche Fügungen nicht vertrieben werden dürften. Schließlich dürfen die Mitglieder weder rauchen noch schlafen. — Man tat behördlicherseits zunächst das einzig Richtige, man steckte die Gründer in ein Irrenhaus. Sie mußten aber wieder entlassen werden, weil sie vollkommen vernünftig sein sollen. Und das ist das Merkwürdige an der Geschichte.

u. Weibliche „Seelente“. Die Methode der „schlanken Linie“ treibt ganz eigenartige Blüten. In Kopenhagen hat dieser Tage die Polizei eine Engländerin ausgewiesen, die sich vor kurzer Zeit auf einem Heuerkontor als „junger Seemann“ verheuern wollte. Es stellte sich dann heraus, daß sie ihrem Elternhaus fortgelaufen war. Vor wenigen Wochen sind übrigens schon andere junge Engländerinnen abgesetzt worden, als sie sich als Matrosen auf englischen Dampfern anheuern ließen. — Wenn diese moderne Körperpflege nach Kopenhagen so weiter geht, dann steht uns noch allerlei bevor.

u. Eigenartige Hochzeit eines spleenigen Amerikaners. In Paris feierte der Fabrikant May aus Pittsburg auf recht spleenige Art seine goldene Hochzeit. Er hat dazu 63 Freunde, darunter 37 Damen, auf seine Kosten aus Amerika kommen lassen, und sie in einem Luxushotel untergebracht. Bis zum 5. Mai, dem Tage seiner Feier, läßt der Amerikaner seinen Gästen jegliche Freiheit und nimmt sämtliche Unkosten ihres Aufenthaltes auf sich. — Die werden sich freuen!

u. Ein rätselhafter Spiegele. Nicht nur in Amerika gibt es unbegrenzte Möglichkeiten. Beweis: In Berlin-Weißensee wurde vor etwa Jahresfrist bei einer älteren Dame ein Einbruch verübt. Ein unbekannter Dieb hatte Schmucksachen, darunter eine goldene Uhr, eine Kette, mehrere Ringe usw., im ganzen für rund 3000 Mark gestohlen. Trotz aller Nachforschungen war von der Beute nichts wiederzufinden, und auch der Eindrehler blieb unermittelt. Jetzt erschien die Modistin wieder bei der Kriminalpolizei mit der Nachricht, daß die gesamte Diebesbeute wieder zurückgebracht worden sei. Als die Frau vor einigen Tagen abends von ihrer Arbeitsstelle nach Hause kam, fand sie einen größeren weißen Briefumschlag, der auf dem Tische lag. Er enthielt keine Aufschrift und auch keinerlei Zeichen. Sie öffnete ihn und fand zu ihrer größten Ueberraschung alle gestohlenen Schmucksachen wieder. Aus verschiedenen Anzeichen war zu ersehen, daß der Schmutz in der Zwischenzeit getragen worden ist. Wie der Schmutz wieder in das Zimmer der Dame gekommen ist, ist einwillen noch rätselhaft.

u. Pariser Zeitungskrieg. In Paris ist eine neue Tageszeitung, die von dem Parfümeriefabrikanten Coty finanziert wird, erschienen. Sie führt den Titel „L'Ami du Peuple“. Sie ist die einzige französische Tageszeitung, die, um den breiten Volksmassen, und namentlich, um den Arbeitern zugänglich zu sein, für zehn Centimes verkauft wird, während die übrigen Blätter 25 Centimes kosten. Die Bereinigung der Tagesblätter hat daher gegen Coty einen Kampf eingeleitet und die Verkaufs- und Verbreitungsstellen veranlaßt, den Vertrieb des neuen Blattes abzulehnen. Aus diesem Grunde hat Coty eine neue eigene Vertriebsgesellschaft begründet.

## Eckiges

△ Gültigkeit der 5-Mark-Stücke. Es ist in den letzten Zeit das Gerücht verbreitet worden, daß die im Umlauf befindlichen 5-Mark-Stücke mit dem Eichbaum aus dem Verkehr gezogen und durch eine Neu-

prägung ersetzt werden sollten, weil die Wertbeziehung nicht durch eine Zahl, sondern durch Buchstaben ausgedrückt ist. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. Eine Neuprägung von 5-M-Stücken findet nicht statt.

Wiederaufleben der Sonnenflecken. Am 30. April konnte im Fernrohr auf dem Tagesgestirn wieder erhebliche Wirbeltätigkeit beobachtet werden. Am westlichen Rande verschwand ein mittelgroßer Fleck, während dem Sonnenzentrum nahe benachbart ein großer Wirbel aufstieg. Im Nordbereich kamen zwei größere Gruppen und weit im Osten ein viertes Störungsfeld heraus.

Dresden. Am Sonnabend nachmittag wurde im Grundstück Löblauer Straße 9 ein Ladendiebstahl auf frischer Tat erlappt und festgenommen. Die Geschäftsinhaberin hatte auf kurze Zeit ihren Laden verlassen. Als sie zurückkehrte, fand sie einen jungen Mann vor, der dabei war, die Kasse zu plündern. Er wurde festgehalten und der Kriminalpolizei übergeben. In ihm wurde ein wegen ähnlicher Diebstähle bereits vorbestrafter 21 Jahre alter Arbeiter von hier erkannt.

Am 13. Februar war im Gänghaus in Dresden der Zimmermann Paul Schöber beim Abdecken von Oberlichtfenstern durch ein Feld der Glasüberdachung getreten. Von den etwa 7 Meter tief fallenden Glasstücken wurde eine 54 Jahre alte Schirmgeschäftsinhaberin, die in dem darunter befindlichen Räume gerade maßiert wurde, getroffen und erheblich verletzt. Zimmermann Schöber wurde jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht Dresden zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

Großenhain. Die Kirchengemeinde zu Frauenhain feierte am Sonnabend und Sonntag das siebenhundertjährige Jubiläum ihres Gotteshauses. Am Sonntag nachmittag trat Landesbischof D. Jhmes ein, der im Festgottesdienst predigte. Dann begaben sich die Geistlichkeit und die Festgemeinde in langem Zuge nach dem Friedhofe und dem Kriegedenkmal, wo nach kurzen Ansprachen Kränze niedergelegt wurden. Später fand ein Familienabend statt, in dessen Verlauf Oberkirchenrat Michael, Dippoldiswalde, einen Vortrag hielt, der sich auf Erinnerungen von seiner Amtstätigkeit in Frauenhain stützte.

Roswein. Eine angenehme Ueberraschung erlebte ein Arbeiter bei Benutzung des Abortes, in dem sich anscheinend Gase entwickelt hatten. Es mochte nun wohl ein glühender Zigarettenstummel in den Schloß geworfen worden sein, jedenfalls hatte sich dort ein explosiver Stoff gebildet, der, als der Arbeiter den Abortdeckel abhob, seine Wirkung und Kraft zeigte, indem er den Grabeninhalt bis an die Decke schleuderte. Der Mann soll zunächst kein freundliches Gesicht gemacht haben, als er auch die Bescherung an seinem Körper bemerkte. Die Worte, die er darauf sprach, lassen sich nicht wiedergeben.

Döbeln. Der Stenographenverein Cabelsberger zu Döbeln feierte am Sonnabend und Sonntag das Fest seines 75jährigen Bestehens. Der Verein ist der drittälteste sächsische Verein, der sechsälteste im Deutschen Stenographenbunde und der siebentälteste Verein Deutschlands und Österreichs.

Leipzig. Der Großhändler Besche aus Leipzig hatte im vorigen Jahre, als sein Geschäft bereits vor der Pleite stand, durch Zeitungsinserat einen Teilhaber gesucht. Es meldete sich auch der Schwerekriegsbeschädigte K., der sich mit seinen ersparten 5000 M. an dem Geschäft beteiligte. K. hatte durch Vorpiegelung falscher

Tatsachen den Kriegsbeschädigten zu überreden verstanden und ihm große Gewinne versprochen. Das Geschäft ging pleite und K. hat seine gesamten Ersparnisse verloren. Das Gericht schickte diesen betrügerischen Großhändler auf acht Monate ins Gefängnis. Glauchau, 8. Mai. Am Sonnabend abend fuhr im Anschluß an eine Uebung der Pflichtfeuerwehr von Reinholdshain die Spritze mit großer Geschwindigkeit die abschüssige Straße nach dem Spritzenhaus zurück. Das Gefährt konnte von den Mannschaften nicht mehr gehalten werden, es durchbrach das Brückengeländer und stürzte in das über 5 Meter tiefe Bachbett. Fünf Feuerwehrleute, die auf der Spritze gesessen hatten, erlitten schwere Verletzungen und mußten nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Jwikau. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 in der Gesamtabstimmung abgelehnt. Der Beschluß kommt insofern überraschend, als sich die Stadtverordneten bereits in drei vorangegangenen Sitzungen mit dem Haushaltsplan beschäftigt hatten und in wesentlichen Punkten zu einer Einigung gelangt waren, wenn auch mancher Beschluß mit wechselnden Mehrheiten zustande gekommen war. Am Abschnitt Wohlfahrtspflege, für den noch mehrere weitgehende Anträge vorliegen, scheiterte der ganze Etat.

Ceyer. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache stürzte auf der hiesigen Ehrenfriedersdorfer Straße in der Nähe des Restaurants „Morgensonne“ die 38jährige Frau eines Marktleranten aus einem von einer Lokomotive gezogenen Jahrmarschwagen und kam unter die Räder zu liegen, die sie eine größere Wegstrecke mitschleiften, da der Unfall nicht sofort bemerkt wurde. Die unglückliche Frau erlitt schwere Verletzungen an Füßen, Armen und Beinen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Elster. In der Nähe der katholischen Kirche von Bad Elster, wo zurzeit ein Stadion gebaut wird, wird gegenwärtig auch eine Stahlquelle in Eisenbeton gefaßt. Die Fassung dieser Quelle hat ungefähr zehn Meter Durchmesser aufzuweisen. Ueber diese Betonstütze hat man ungefähr 60 Zentimeter hohe Erdmassen aufgeschüttet, über die eine Kleinbahn hinwegfährt. Wahrscheinlich infolge Ueberlastung ist nun die Betonstütze zusammengebrochen, wobei drei Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Während es gelang, zwei von ihnen zu retten, ist der 26 Jahre alte Magnus Geipel aus Mählschhausen erstickt. Trotz schiefer Anstrengungen konnte die Leiche bisher nicht geborgen werden. Die beiden anderen Arbeiter sind nur leicht verletzt worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Letzte Nachrichten.

Die A. E. S. zur Dones-Angelegenheit.

Berlin, 9. Mai. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft teilt mit: Die von der amtlichen russischen Telegraphenagentur gegebene Nachricht, daß eine gegenrevolutionäre Organisation in Charkow von mehreren ausländischen Firmen, u. a. von der A. E. S. finanziert worden sei, ist, soweit die A. E. S. in Frage kommt, eine reine Erfindung. Die A. E. S. ist an derartigen Unternehmungen nicht beteiligt.

Weitere Verschärfung der Lage in Rumänien. — Die Bauernpartei bricht die Beziehungen zur Regierung ab. Bukarest, 8. 5. Die politische Lage hat eine weitere Verschärfung erfahren, und zwar dadurch, daß die Führung der Nationalen Bauernpartei beschlossen hat, alle Beziehungen zur Regierung abzubrechen. Es steht noch nicht fest, wie und wann der Regent die Entschliegung von Karlsburg überreicht werden soll. Es verläutet, daß die gesamte Presse der Nationalen Bauernpartei, die stark unter der jetzigen Zensur zu leiden hat, ihr Erscheinen einstellen wird, als Protest gegen die Maßnahmen der Regierung.

Verbot jeder politischen Betätigung in Rumänien. Bukarest, 8. 5. Der heutige Ministerrat hat jede politische Betätigung verboten und in diesem Zusammenhang Maßnahmen getroffen, daß keine falschen Nachrichten über die politische Lage in Rumänien verbreitet werden. Die Berichterstatter der ausländischen Presse sind von Bukarest nach Becseba gefahren, um von dort ihre Berichte zu verschicken. Alle Eisenbahnzüge aus Siebenbürgen treffen mit einer mehrfändigen Verspätung ein. Die Regierung benützt jede Gelegenheit, um den Aufmarsch der Bauern in Bukarest zu verhindern. In Siebenbürgen haben die Bauern die ganze Nacht unter freiem Himmel verbracht und vergebens auf die versprochenen Eisenbahnzüge gewartet. So ist ein Tag verstrichen und von der 500 Kilometer langen Strecke von Karlsburg nach Bukarest haben die Bauern 20 Kilometer zurückgelegt. Man will unbedingt die Disziplin der Bauern zermürben. Mania, der Chef der Bauernpartei, trifft heute im Auto in Bukarest ein.

Karol soll innerhalb 4 oder 5 Tagen England verlassen. London, 8. 5. Dem Prinzen Karol von Rumänien wurde die Wahl des Abreisezeitpunktes aus England innerhalb einer angemessenen Frist freigestellt. Erst nach 4 oder 5 Tagen werde Scotland Yard einen Tag festsetzen. Ein Ausreisungsbegehren wird nicht erlassen werden.

Zwei Opfer gemissenloser Autofahrten. Rosenbergs, 8. 5. Ein Rosenberger Chauffeur unternahm mit seiner Frau einen Motorrausflug nach Gleiwitz. Auf der Rückfahrt wurde er von einem Kraftwagen angefahren, wobei das Motorrad zu Fall kam. Die Autofahrer führten jedoch unbehindert weiter und liehen die Verunglückten liegen. Die Ehefrau starb an innerer Verblutung, während der Mann noch mit dem Tode ringt.

Schwerer Unglücksfall bei Merseburg. Halle, 8. 5. Ein Motorradfahrer, der bei Merseburg in schneller Fahrt kurz vor einem herannahenden Zuge noch die Gleise überqueren wollte, verlor seine auf dem Sozius sitzende Braut. Das junge Mädchen wurde von der Lokomotive erfasst und buchstäblich zermalmt.

### Better für morgen.

Noch zur Kühle und zur Unbeständigkeit neigende Witterung. Bei wechselnd bewölktem Himmel oberes Erzgebirge leichter Frost und vereinzelt noch Schnee- oder Graupelschauer. In den nächsten beiden Nächten bei Aufklaren Frost bis zur Ebene herab möglich.

### Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, am 10. Mai 1928  
Schmiedeberg, 8 Uhr abends Bibelstunde.  
Ripsdorf, 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

**Samenkartoffeln**  
Statola und Indulite gibt ab  
Reichstadt Nr. 33

Ein köhnes  
**Bullenfals**  
gibt ab Pinder, Dippoldiswalde  
Fernruf 95

Dalebt werden abgegeben  
**Saatkartoffeln**  
Witabils (rote), Dreesen (gelbe)

**Bellsfederreinigung**  
J. Rädiger  
Wittenberger Straße 176  
reinigt, dämpft, desinfiziert  
Bellsfedern jeder Art.

**Cardineanstangen**  
Zugelnrichtungen  
Vitrageanstangen  
Portierengarnituren  
aus Messing und Holz

**Hans Pflutz**  
Dippoldiswalde i. Sa.  
Fernsprecher Nr. 146

Als Ofenputz empfehle: Ofen-  
lack, Wasserblei, Pomabon, auch  
festeste Aluminiumbranze

**Elefanten-Drogerie**

**Sauerkraut**  
noch zu haben bei

**Alwin Dittrich**  
Kohlerefferei  
Bahnhofstraße 19 P

Emallelade weiß, sowie andere  
gangbare Farben für Innen und  
Außenanstrich

**Elefanten-Drogerie**

**Erkrankten**  
bedrückt schnell die  
Buchdruckerei C. Jehne  
in Dippoldiswalde

**Ells Kur-, Lichtheil- und Badeanstalt „ELEKTRA“**  
Dippoldiswalde — Freiburger Platz

Tägl. geöffn. früh 8—8 Uhr abends, Sonntags b. 12 Uhr mittag.  
**Otto Ell, Naturheilkundiger**

Naturngemäß behandelt werden: Rheuma, Gicht, Nerven-, sämtliche  
Stoffwechselkrankheiten, Herz-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Augen-,  
Ohren- und Nasenkrankheiten, Kopfschmerzen, Migräne, Gegen-  
schuß, Lähmungen, Schlaflosigkeit, Asthma, Arterienverhärtung,  
Hämorrhoiden, Kinderkrankheiten, D- und X-Beine, Rückgrat-  
verkrümmungen.

Damen werden von Frau Ell, städtisch geprüfte Masseuse, bedient.  
Kommen auf Wunsch ins Haus, auch auswärts.  
Beförderung aller hiesigen und auswärtigen Krankenkassen.

**Pflegestelle**  
für 8-jährigen Knaben, rosetzt  
er zur Arbeit angehalten wird,  
lacht

Stadttrat Rabenau  
— Amtsvormundschaft —

Suche für sofort ein junges,  
hinderliebes  
**Mädchen als  
Aufwartung**  
zu erfahren i. d. Geschäftsstelle

**Landwirtschaft**  
45 Scheffel, zu verpachten oder  
zu verkaufen. Offerten erbeten  
unter „W. T. 2793“ an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung

**Landwirtschaft**  
bis 50 Scheffel proß, zu pachten  
oder kaufen gesucht. Offerten  
erbeten unter „D. 3 51“ an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung

**Gute Speisekartoffeln**  
und einige Zentner  
**Saatkartoffeln**  
gut selekt, verkauft  
Ernst Hegewald, Dippoldiswalde  
Wittenberger Str. Nr. 174

**Frische Hühnereier**  
und Enteneier  
zu verkaufen

**Freigut Wendischcarsdorf**

**Wo** kaufe ich meinen Sprechapparat  
u. Platten? Nur beim Fachmann

**Otto Schmidt, Dippoldiswalde,**  
Welleritzstraße, neben der Post  
da preiswert, große Auswahl u. Teilzahl.



**Stahlhelm**  
Seute Mittwoch

**Fischerhaus Moldau**  
Ab Mitte Mai beginnen wieder die  
**Ausspeisungen der  
ff. heurigen Jung-Ganseln**  
Prima Gänsebraten  
zu jeder Tageszeit!  
Es ladet höchst ein Arthur Dix

**Stahlhelm-Konzert**  
im Schützenhaus

**Frauen und Töchter!**  
Auf vielseitigen Wunsch beginnt wieder für jüngere und  
ältere Damen in Dippoldiswalde, im Hotel „Stadt Dresden“,  
mein allseitig beliebter, zweitägiger

**Tafeldeck- und Servierkursus**  
verbunden mit Kostlehre und vornehmer Gastfreundschaft.  
Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät  
statt. Aufklärungen über alle in der Hauslichkeit und bei  
Festlichkeiten vorkommenden Tafeldeckarten, wie Kaffeetisch,  
Teetisch, Mittagstisch, halbes Büfett, festliche Mittagstisch-  
und Abendstisch usw. mit Tafelschmuck. Die Zusammenstellung  
von Festessen, Serviettenbrechen. Aufklärung über den  
Empfang der Gäste, Vorstellungen, Tischordnung, Verhalten  
bei Besuchen und in allen Lebenslagen.

**Donnerstag und Freitag, den 10. und 11. Mai**  
Tageskursus v. 3—6 1/2 Uhr, Abendkursus v. 8—11 1/2 Uhr.  
Vorstift und 6 Papierseidletten sind mitzubringen. Honorar  
für beide Tage 5.— M., zahlbar bei Beginn.  
Bei genügender Beteiligung findet am 3. Tage ein Brot-  
Garnierkursus statt. Verschiedene Brötchen belegen und ver-  
zieren, kalte Platte garnieren usw. Meta Jaeger.

Wissenkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Nachdem wir unser geliebtes hoffnungsvolles  
Söhnchen  
**Karlheinz**  
zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen  
seinen lieben Vätern, Verwandten und Bekannten  
unseren herzlichsten Dank auszusprechen  
Niedertraudendorf, am 1. Mai 1928

In diesem Web:  
**Marlin Straube und Frau**

Es ist bestimmt in Gottes Rat  
Dass man vom liebsten was man hat  
Nuh schelben

**Linoleum** einfarbig und gemultert  
Tischlinoleum  
Linoleum-Läufer  
Wachstuch // Bohnerwachs  
in großer Auswahl billig  
Telephon 85 **Carl Nitzsche, Herrengasse**  
Berlegen von Linoleum sachgemäß und billig

**Rabattmarken**  
fertigt schnellstens  
Buchdruckerei C. Jehne

Staff Karten!  
Für die vielen Beweise der Liebe und  
Verehrung durch Wort, Schrift, Blumen-  
spenden und ehrenvolle Begleitung zur  
letzten Ruhestätte, die unserem lieben  
Entschlafenen

**Carl Adolf Grahl**  
bei seinem Heimgange in so reichem  
Maße zuteil geworden sind, danken wir  
hiermit aus tiefbewegtem Herzen

Dippoldiswalde, Meissen,  
Waltersdorf, am 7. Mai 1928  
Antsch. Zittau

Die trauernden Hinterbliebenen

**Herzlicher Dank.**  
Für die überaus zahlreichen wohlwollenden Beweise  
der Liebe und Verehrung durch Wort, Schrift und  
Blumenschmuck beim Hinscheiden meines lieben Vaters,  
unseres guten Vaters und Großvaters

**Hermann Hardtmann**  
sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Haus-  
bewohnern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem  
hiesigen Militärverein für freiwilliges Tragen zur  
letzten Ruhestätte, zahlreiche Begleitung und ehrenden  
Nachruf am Grabe. Dank Herrn Parter Haase für  
die trostreichen Worte, desgleichen Herrn Lehrer  
Friedrich mit seinem Kirchenchor für die erbebenden  
Gesänge. Dank, herzlichen Dank allen, allen.

Höckendorf, am 5. Mai 1928.

**Emilie verw. Hardtmann**  
nebst allen Hinterbliebenen.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 108

Mittwoch, am 9. Mai 1928

94. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Der Reichspräsident empfing eine Abordnung der Hausfrauenverbände von Stadt und Land.  
Von dem Haager Schiedsgericht zur Auslegung des Dawesplans wird zur Zeit darüber verhandelt, ob die von den Alliierten aus dem Verkauf des deutschen Auslandsbekanntes erzielten Beträge auf die deutschen Reparationszahlungen anzurechnen sind.  
Rechtsanwalt Munte-Braunschweig, der Rechtsbeistand der in Rußland verhafteten deutschen Ingenieure, hat sich nach Moskau begeben.  
Prinz Carol ist aus England ausgewiesen worden.  
In China sind erneut heftige Kämpfe zwischen japanischen und sibirischen Truppen ausgebrochen.  
Im Vortragsaal der Berliner Ausstellung „Die Ernährung“ begann die Hauswirtschaftstagung der Stadt- und Landfrauen.  
In einer Feldscheune bei Pehdenik in der Mark wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.  
Die Wohnverhandlungen im oberhessischen Vorpau sind gescheitert. Der Schlichter hat für den 14. Mai neue Verhandlungen angelegt.  
Die Frau des Fabrikarbeiters Keller in Jmmenstadt schlug ihrem jüngsten Kinde die Gehirnschale ein und erlangte sich dann an der Bettlade.  
Die „Italia“ des Generals Robile muß vor Antritt der Poffahrt gründlich überholt werden.

## Dr. Stresemann 50 Jahre alt.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann feiert am 10. Mai seinen 50. Geburtstag.

Durch den verhängnisvollen Ausgang des Weltkrieges ist die deutsche Außenpolitik vor eine überaus schwere Aufgabe gestellt worden. Einmal galt es, die harten Fesseln, in die der Versailler Vertrag uns gezwungen hatte, nach Möglichkeit zu lösen und dem deutschen Volke ein einigermaßen erträgliches Dasein zu schaffen. Das zweite Ziel der deutschen Außenpolitik mußte darin bestehen, Deutschland wieder in den Kreis der Mächte einzureihen und ihm einen seiner Größe und seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden Einfluß auf die Weltpolitik zu sichern. Daß wir diesen beiden Zielen im Laufe der Nachkriegszeit nähergekommen sind, ist nicht zuletzt in der Tatsache zu suchen, daß in der Leitung der deutschen Außenpolitik — im Gegensatz zu anderen Ressorts, die fast bei jedem Kabinettswechsel eine andere Besetzung gefunden haben — fast kein Personenwechsel stattgefunden hat. Der



Reichsminister Dr. Stresemann.

Gegenwärtige Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Stresemann, hat seit dem 13. August 1923 — also beinahe 5 Jahre — das Portefeuille des Außenministeriums inne, wodurch zweifellos eine gewisse Stetigkeit in dem außenpolitischen Kurs Deutschlands gewährleistet worden ist. Außerst dienlich war es auch hierbei der deutschen Außenpolitik, daß der Posten des Außenministers während dieses Zeitraumes einer Persönlichkeit anvertraut war, die — wie es in dem Ehrendoktoratdiplom, das Dr. Stresemann dieser Tage von der Heidelberger Universität überreicht wurde, heißt, „mutig und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen erlangte.“

Dr. Stresemann ist am 10. Mai 1878 in Berlin geboren, vollendet also in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr. Nach Abschluß seiner Universitätsstudien wurde er Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller. Von dieser Stellung aus schuf er sich das Feld für seine politische Betätigung als Mitglied der Nationalliberalen Partei. Im Jahre 1907 wurde er in den Reichstag gewählt, trat dort im Laufe der Jahre mehr und mehr als Redner seiner Partei hervor und

wurde nach dem Tode Bassermanns der anerkannte Führer der Nationalliberalen. Als es nach dem Zusammenbruch im Winter 1918-19 zu einer Vereinigung der Fortschrittlichen Volkspartei mit einem Teil der Nationalliberalen kam, hielt er sich abseits und begründete die Deutsche Volkspartei. Während der Ruhrkrise wurde offenbar, daß er andere Wege gehen wollte, als das Kabinett Cuno sie für richtig hielt, namentlich innerpolitisch, indem er für ein Kabinett auf breiterer Grundlage, die sogenannte „große Koalition“ eintrat. Als dann im August 1923 das Kabinett Cuno zurücktrat, wurde er mit der Kabinettsbildung und der Leitung der außenpolitischen Geschäfte beauftragt.

Auch in den folgenden Kabinetten hat er stets das Ressort des Auswärtigen beibehalten. In Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler Marx hat er immer eine Politik der Verständigung mit den ehemaligen Feinden Deutschlands befolgt. Im Februar 1925 leitete er mit dem Vorschlag eines Sicherheitspaktes an Frankreich die Politik ein, die im Oktober 1925 zu der Konferenz von Locarno und zur Unterzeichnung des Sicherheitspaktes und der mit ihm verbundenen Schiedsverträge in London führte. Trotz mehrfacher Kabinettswechsel behielt er die Leitung der Außenpolitik auch weiterhin bei und betrieb seine Politik der Versöhnung, insbesondere mit Frankreich, folgerichtig weiter, die schließlich im September 1926 zu dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund führte. Die folgende, vielörterte Besprechung Stresemanns mit Briand in Thoiry hatte allerdings bisher keine greifbaren Ergebnisse. Insbesondere ist es nicht gelungen, die Franzosen zu einer Aufgabe der Rheinlandbesetzung, die nach der Regelung der Reparationsfrage durch das Dawesabkommen und nach dem Eintritt Deutschlands in den Genfer Völkerbund jede Berechtigung verloren hat, zu bewegen. Dagegen hatte Stresemann die Genußgenussung, daß ihm zusammen mit Briand und Chamberlain der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde. Anfang März 1927 führte er als erster Deutscher den Vorsitz bei der Völkerbundsratsstagung in Genf, zweifellos ein unermessbarer Erfolg, der aber nur eine Etappe auf dem Wege zur völligen Wiedereinrichtung Deutschlands in die Reihe der Großmächte darstellen kann. Eine volle Gleichberechtigung Deutschlands mit den übrigen Nationen ist, wie Dr. Stresemann in seiner Heidelberger Doktorrede mit Recht erklärte, erst dann erreicht, wenn die fremden Truppen von deutschem Boden verschwunden sind und die übrigen Staaten ebenso ihrer Abrüstungsverpflichtung nachgekommen sind, wie wir es in Ausführung der Versailler Entwaffnungsbedingungen getan haben.

## Carols Flugzeug-Dutsch.

Der Prinz aus England ausgewiesen. — Rasche Entscheidung der englischen Regierung.

Der abenteuerliche Plan des früheren Kronprinzen Carol von Rumänien, von England aus eine Bewegung in Gang zu bringen, um auf den rumänischen Thron zu gelangen, hat ein rasches, unruhliches Ende gefunden. Kurz bevor Carol auf dem Flugplatz Croydon bei London mit zwei Flugzeugen nach Bukarest aufsteigen wollte, hatte die englische Polizei von dem Vorhaben Carols Kenntnis erhalten und den Flugzeugen die Starterlaubnis verweigert. Ein Vorrat von Druckschriften, vermutlich der Aufruf des Prinzen an die Rumänen, wurde aus den Flugzeugen entfernt und nach London gesandt.

Inzwischen war auch der rumänische Gesandte bei der englischen Regierung vorstellig geworden und hatte gegen die Anwesenheit des Prinzen in England protestiert. In einer Konferenz zwischen den führenden Beamten des Auswärtigen Amtes, des Innenministeriums und der politischen Polizei wurde daraufhin beschlossen, den Prinzen Carol aufzufordern, England zu verlassen. Wie es heißt, wird man ihm eine angemessene Zeit gewähren, um die nötigen Abreisevorbereitungen zu treffen.

Am gleichen Abend wurde ein Kriminalbeamter nach Godstone, einem Landhaus in der Grafschaft Surrey, wo sich der Prinz bei einem Rumänen namens Jonescu gegenwärtig zu Gast aufhält, entsandt, traf aber den Gesandten nicht an. Erst kurz vor Mitternacht kehrte Carol von London, wo er sich einen Film mit dem bezeichnenden Titel „Wir sind alle Sardapler“ angesehen hatte, nach Godstone zurück. Er zeigte sich sehr erstaunt, als ihm der Beschluß der englischen Regierung bekanntgegeben wurde und stellte entschieden in Abrede, daß er in England politische Propaganda treibe. In heftiger Erregung erklärte der Prinz, daß der Beschluß der englischen Regierung offenbar auf amtliche rumänische Intrigen in London zurückzuführen sei.

## Carol das Opfer einer „Sensation“?

Die Hintermänner des Flugzeug-Dutschs.

Der „Morning Post“ zufolge ist Prinz Carol das Opfer einer von einem Zeitungsunternehmen organisierten „Sensation“. Prinz Carol habe abgelehnt, daß er zwei Flugzeuge gemietet hätte. Das sei vollkommen richtig. Tatsächlich waren sie von einem Zeitungsunternehmen bestellt worden, das nicht nur eine Tageszeitung, sondern auch ein Sonntagsblatt veröffentlicht. Mitglieder dieses Zeitungsunternehmens sollten in den Flugzeugen mitfliegen, und man hoffte, daß der Prinz sie begleiten werde. Tatsächlich befand sich Prinz Carol auch infolge eines sonderbaren Zufalles am Freitagabend, d. h. dem Vorabend des geplanten Startes nach Bukarest, auf dem Flugplatz Croy-

don. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich aber eine Störung, so daß die Flugzeuge nicht aufsteigen konnten; der Abflug wurde auf Sonntag früh 4 Uhr verschoben. Inzwischen hatten die Luftfahrtbehörden von dem wahren Grund der beabsichtigten Fahrt Kenntnis erhalten. Es scheint, daß die Legitimationen der britischen Journalisten, die mit den Flugzeugen reisen wollten, nicht in Ordnung waren. Dies veranlaßte Nachforschungen, die zur Entdeckung der Proklamationen in den Flugzeugen führten. Das Ministerium des Innern setzte das Foreign Office in Kenntnis, die Reise wurde verboten und die rumänische Gesandtschaft verständigt. Es wird in vielen Kreisen als bedeutungsvoll angesehen, daß gewisse mit dieser Expedition in Verbindung stehende Leute energische Anhänger der

## Revision des Vertrages von Trianon

sind. So schreibt das Arbeiterblatt „Daily Herald“, die melodramatische Intrige, die die Thronbesteigung des Prinzen zum Ziel hatte, stehe in engem Zusammenhang mit dem Feldzug zur Rückgabe eines Teils des im Friedensvertrage von Ungarn abgetretenen Gebietes an Ungarn. Der Prinz ist veranlaßt worden, zu versprechen, daß er, wenn er zum König gemacht wird, all seinen Einfluß aufwenden wird, um eine Revision des Vertrages von Trianon zugunsten Ungarns zu sichern. Die Carol-Intrige hat dasselbe Ziel wie die proungarische Propaganda Lord Rothermeres und seiner Blätter. Ein Engländer, der als Hauptemissär des Prinzen bezeichnet wird, hat, wie bekannt, am Sonntag London „in geheimer Mission nach dem Kontinent“ verlassen, dieser Emissär ist ein englischer Publizist und steht im Zusammenhang mit dem Revisionfeldzug.

## Was geht in Rumänien vor?

Standrecht in Bukarest.

Ueber die Lage in Rumänien liegen zahlreiche sich gegenseitig widersprechende Meldungen vor. Nach einer offenbar aus Regierungsquelle stammenden Meldung haben die letzten Teilnehmer am dem Kongreß der Nationalen Bauernpartei Karlsburg und Umgebung in guter Ordnung verlassen und haben sich in Sonderzügen in ihre Heimat zurückbegeben. Eine ganz geringe Anzahl befindet sich noch in guter Ordnung auf dem Wege nach ihren weiter entfernten liegenden Bezirken. Kein bemerkenswerter Zwischenfall ist zu verzeichnen. Die Gerüchte über Tote und Verwundete sind Phantasiegebilde und werden dementiert.

Nach anderen Meldungen sollen die Bauern sich auf dem Marsch nach Bukarest befinden. In Bukarest selbst soll es zwischen Militär und Bauern zu schweren Zusammenstößen gekommen sein. Die Truppen seien in Bereitschaft und hätten alle nach Bukarest führenden Straßen besetzt, um den Anmarsch der Bauernmassen zu verhindern. Ueber Bukarest ist das Standrecht verhängt worden. Der Führer der Bauernpartei, Maniu, der im Automotor von Karlsburg nach Bukarest abfuhr, um dort die Beschlüsse des Landeskongresses dem Regentensrat vorzulegen, ist von einer großen Schar seiner Anhänger auf 600 Lastautomobilen begleitet.

## Die Auslegung des Dawesplans.

Um die Liquidation des deutschen Auslandsbekanntes.

Das Haager Schiedsgericht zur Auslegung des Bestimmungen des Dawesplanes hält zur Zeit unter Leitung des Amerikaners Perkins eine Tagung ab. Der deutsche Vertreter, Prof. Dr. Kaufmann-Born, beanspruchte für Deutschland das Recht, die Erlöse, die ihm nach dem 1. September 1924 aus den in den alliierten Ländern erfolgten Liquidationen der deutschen privaten Güter, Rechte und Interessen gutgeschrieben wurden, von den auf Grund des Sachverständigenplanes zu leistenden Jahreszahlungen abzuziehen. Der Vertreter der Reparationskommission, Sir John Fisher Williams (England) bestritt den deutschen Standpunkt und erklärte, daß Deutschland vor dem Jahre 1924 diese deutschen Besitzungen als verloren angesehen habe.

## 31 Reichswahlvorschläge.

Ein Muster der Parteizersplitterung.

Der Reichswahlprüfungsausschuß hat in seiner Sitzung vom 7. d. Mts. über die Zulassung der beim Reichswahlleiter eingegangenen Reichswahlvorschläge Beschluß gefaßt. Von 33 eingereichten Vorschlägen wurden insgesamt 31 Reichswahlvorschläge zugelassen. Die Parteibezeichnungen mit den vom Reichswahlleiter endgültig festgesetzten Nummern lauten:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationale Volkspartei.
3. Deutsche Zentrumspartei.
4. Deutsche Volkspartei.
5. Kommunistische Partei.
6. Deutsche Demokratische Partei.
7. Bayerische Volkspartei.
8. Linke Kommunisten.
9. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).
10. National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung).
11. Deutsche Bauernpartei.
12. Völkisch-Nationaler Block.
13. —
14. Landbund.
15. Christlich-Nationale Bauern- und Handwerkerpartei.
16. Volkrecht-Partei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung).
17. Evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands).
18. Reichspartei für Landwerk, Handel und Gewerbe.

19. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
20. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei).
21. Deutsche Haus- und Grundbesitzer-Partei.
22. Nationale Minderheiten Deutschlands.
23. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
24. Unpolitische Liste der Kriegesopfer, Arbeitsinvaliden und Unterstützungsempfänger (Volkswohlfahrtspartei).
25. Deutscher Reichsblock der Geschädigten.
26. Aufwertungs- und Aufbauarbeit.
27. Reichsarbeitsgemeinschaft für Volkswirtschaft und Aufwertung.
28. Christlich-Soziale Reichspartei.
29. Deutsch-Soziale Reichspartei.
30. Sächsisches Landvolk.
31. Partei für Recht und Metierschutz.
32. Evangelischer Volksdienst (Christlich-Soziale Gefinnungsgemeinschaft).

Die Nr. 13, die für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei vorgesehen war, fällt aus, da von dieser Partei ein Reichswahlvorschlag nicht eingereicht worden ist.

Auffallend ist die große Zahl der Aufwertungsgruppen, nicht weniger als sechs derartige Parteien werben um die Gunst der Wähler. Bedauerlich ist auch die große Zahl der Bauernlisten und der christlichen Listen. Da aber 20 Unterschriften für die Einreichung eines Reichswahlvorschlags genügen, mußte der Reichswahlprüfungsausschuß den Anträgen stattgeben. Aus diesem Grunde mußte auch ein

#### Familienvorschlag von vier Namen

genehmigt werden, den das Ehepaar Wulfmeyer mit einem Sohn und einer Tochter unter dem Titel „Rechts- und Metierschutzpartei“ eingereicht hatte. Dagegen verfiel der Vorschlag einer Gruppe, die sich unter der Firma „Ganz parteilos für das Volk und Wohl“ aufgetan hatte, mit Recht der Ablehnung. Ebenso erging es einem Reichswahlvorschlag mit der Bezeichnung „Lebensinteressen der Ledigen“, als dessen einziger Kandidat ein erst vor einigen Wochen wählbar gewordener junger Mann aus Hamburg auftrat; der Wahlvorschlag des Ledigen war bezeichnenderweise von 20 verheirateten Frauen aus Hamburg unterzeichnet. (!)

Die Achtung vor unserem Wahlrecht muß wahrlich schon sehr tief gesunken sein, wenn die Wähler sich derartige Scherze erlauben zu können glauben.

### Der „Zeuge“ von Kolmar.

#### Die Hauptstücke der Anklagebehörde.

Als Kronzeuge gegen die angeklagten Führer der elsass-lothringischen Heimatbewegung hat die französische Justizbehörde den Straßburger Polizeikommissar Bauer vorgeschickt, der sich bezeichnenderweise fast gar nicht mit den im Saale anwesenden Angeklagten befaßt, sondern stets die Rolle der in Deutschland befindlichen sieben Angeklagten in den Vordergrund zu rücken versucht. Hier greift zum ersten Male einer der Geschworenen in die Debatte und machte von seinem Rechte zum Sprechen Gebrauch, indem er erklärte, die Geschworenen wollten keine alten Geschichten hören, die vor 1918 liegen, sondern nur das, was nach dem Waffenstillstand geschehen sei.

Darauf setzte der Zeuge Bauer seine Aussagen fort. Er erklärte, die Polizei habe am 23. Juli 1922 Mitteilung davon erhalten, daß ein Herr von Gemmingen, der Schwiegersohn des Saarindustriellen Böschling in Mannheim sich mit der autonoministischen Propaganda im Elsaß beschäftige. Schließlich kam der Polizeikommissar auf den

#### Saarindustriellen Böschling

selbst zu sprechen, der 1926 von der Reichsregierung 2,5 Millionen als Reichsunterstützung erhalten habe. Der Zeuge erklärt, die zweite autonoministische Bewegung, insbesondere die Gründung der „Zukunft“, habe im Zusammenhang mit dieser Subvention gestanden. Der Zeuge sprach dann von einer, wie er sich ausdrückt, zweiten autonoministischen Bewegung im Elsaß, hervorgerufen durch den in Deutschland befindlichen Angeklagten Bankier Bink, der mit von Gemmingen in Beziehungen gestanden habe.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung verließ Rechtsanwalt Klein ein gemeinsames Schreiben der Herren Böschling und von Gemmingen, die die Erklärung abgaben, daß sie niemals etwas mit der autonoministischen Bewegung zu tun gehabt hätten, keinen der Herren kennen und bereit seien, vor den deutschen Gerichten diese Aussagen zu wiederholen. Bezeichnenderweise lehnt das Gericht eine Vernehmung der beiden Herren ab.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Zeuge mit der Gründung des Straßburger Verlags „Erwinia“, in dem die autonoministische „Volksstimme“ gedruckt wurde. In der ersten Nummer der „Volksstimme“ sei im Leitartikel hervorgehoben worden, daß Tausende von Elßässern das Geld zur Schaffung des Blattes gezehnet hätten. Dies sei aber nicht wahr. Bei einem Verhör des angeklagten Abbe Fashauer, das er, Bauer, vorgenommen habe, habe dieser im November 1927 mitgeteilt, die „Erwinia“ habe von dem Schweizer Rechtsanwalt Wildy, der im Auftrage einer schweizerischen Finanzgruppe gehandelt habe, eine Anleihe von 100 000 Schweizerfranken, gleich damals

#### 820 000 französische Franken

erhalten. Schon vor Unterzeichnung des Anleihevertrages seien jene 820 000 Franken bei einer Schweizer Bank auf den Namen der damaligen deutschen, jetzt durch Heirat französischer Staatsangehörigen Agnes Eggemann hinterlegt worden, die bei ihren häufigen Reisen in die Schweiz als Mittlerin bei der Beschaffung des schweizerischen Darlehens für die „Volksstimme“ gebient habe. Der frühere Schweizer Rechtsanwalt Wildy sei übrigens als ultradeutschfreundlich bekannt.

### Rundschau im Ausland.

Der französische Außenminister Briand befindet sich auf dem Wege der Genesung, wird aber kaum in der Lage sein, der Weltbundratsitzung im Juni beizuwohnen. Das englische Unterhaus nahm den Beschlusstwurf, der den Frauen in gleicher Weise wie den Männern

vom 21. Lebensjahre ab das Stimmrecht gewährt, in dritter Lesung an.

### Eine neue russische Note wegen des Warschauer Attentats.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, übergab dem polnischen Gesandten in Moskau, Batei, eine neue Note aus Anlaß des Attentats auf den Sowjethandelsvertreter in Warschau. Die Sowjetregierung erhebt darin von neuem den Vorwurf gegen die polnischen Behörden, daß sie durch ihre Untätigkeit gegenüber den russischen Emigranten die Attentate auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft ermöglicht hätten. Die Sowjetregierung sehe dringlichen Mitteilungen über die von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur radikalen Beseitigung der terroristischen Tätigkeit der weißen Emigranten entgegen. — Die polnische Regierungspresse beteuert demgegenüber, die polnische Regierung habe alles getan, was in ihrer Kraft stehe, um alle sowjetfeindlichen Aktionen im Keim zu ersticken. Aber auch die ideale Polizei der Welt sei nicht imstande, die Sowjetvertretung mit unbedingter Sicherheit vor vereinzeltten Mordakten seitens der russischen Emigranten zu schützen.

### Neue Kämpfe in Ssinanfu.

#### Appell Chinas an den Völkerverbund?

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind in Ssinanfu erneut heftige Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen ausgebrochen. Die japanische Besatzung, die aus der Mandchurien in Ssingtau eintraf, ist nach Ssinanfu in Marsch gesetzt worden. Nach den eingegangenen Nachrichten hat die japanische Artillerie ein chinesisches Flugzeug, das Ssinanfu überflog, abgeschossen.

Die sündchinesische Regierung in Nanking erwägt, die Vorfälle in Ssinanfu dem Völkerverbund zu unterbreiten.

### Sächsisches

#### Die endgültigen Wahlvorschläge für Ostsachsen.

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Zentrumspartei,
4. Deutsche Volkspartei,
5. Kommunifistische Partei Deutschlands,
6. Deutsche Demokratische Partei Deutschlands,
9. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung),
11. Deutsche Bauernpartei,
15. Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei,
16. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volkswirtschaft und Aufwertung),
17. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
18. Wendische Volkspartei,
19. Deutsch-Soziale Partei (Richard Kunze),
20. Christlich-Soziale Reichspartei,
21. Sächsisches Landvolk,
22. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
23. Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei,
24. Polnische Volkspartei,
25. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei).

Für den Wahlkreis 29 (Leipzig) sind 19 gültige Wahlvorschläge eingereicht worden; auch in Leipzig gab es zunächst eine Erörterung über die Zulassung der Alten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sowie des Wahlvorschlags Sächsisches Landvolk. Beide Wahlvorschläge wurden zugelassen.

#### Schiedsprüche im Metallarbeiterkonflikt abgelehnt.

Die Mitglieder der sächsischen Landesarbeitskommission der Metallarbeiter nahmen Stellung zu den im Reichsarbeitsministerium zu Berlin gefällten Schiedsprüchen für das Tarifgebiet der Großen sächsischen Metallindustrie und das des Arbeitgeberverbandes. Die Schiedsprüche wurden für nicht annehmbar erklärt und einstimmig festgestellt, daß ihre Ablehnung zu erfolgen habe. Doch stimmte die Landesarbeitskommission zu, daß für die Organisation der Kampf beendet sei, falls die Schiedsprüche für verbindlich erklärt werden sollten. — Auch die Dresdener Funktionäre beschloßen einstimmig, den Spruch abzulehnen. Die Organisationsleitung wurde erneut beauftragt, alle Kräfte bei den Nachverhandlungen aufzuwenden, die voraussichtlich am Mittwoch wieder in Berlin stattfinden, um die Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche zu verhindern.

Auch der Verband der Metallindustriellen Bezirk Dresden und das sächsische Kartell der Metallindustriellen haben in ihrer Sitzung den am Freitag gefällten Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie abgelehnt.

Trotz dieser Ablehnungen ist damit zu rechnen, daß die Verbindlichkeitsklärung sämtlicher Schiedsprüche durch den Reichsarbeitsminister erfolgen wird.

#### Genossenschaftstagung in Annaberg.

In Annaberg hielten die sächsischen gewerblichen Genossenschaften unter außerordentlich starker Beteiligung ihre Jahrestagung ab, verbunden mit Sonderkonferenzen der Kredit- und der Warengenossenschaften. Auf dem Kommerz sprach u. a. Finanzminister Weber und überbrachte die Grüße der sächsischen Staatsregierung. Die Verbandstagung selbst brachte den Bericht über das Wirtschaftsjahr 1927. Professor Dr. Steiner forderte die engste Konzentration der Genossenschaften. Als Ort der nächsten Tagung wurde Dresden erwählt.

#### Neue Dresdner 15 000 000-Anleihe.

Ein unter Führung der Sächsischen Bank stehendes Konjunkturkomitee hat vom Rat zu Dresden eine neue Anleihe übernommen. Diese wird in den nächsten Tagen in Höhe von 15 000 000 Mark, und zwar in Form von 8 prozentigen, nur durch Auslösung illiquiden Schuldverschreibungen zum Kurs von 94 Prozent und von 6 prozentigen, nach fünf Jahren zu 108 Prozent rückzahlbaren Schapanweisungen zum Kurs von 98,75 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Diese Schapanweisungen können während ihrer Laufzeit zu Kurzen, die von 102,50 bis 109 Prozent anfallen.

in 7 prozentige langfristige Schuldverschreibungen zum Preise von 99 Prozent umgetauscht werden.

### Mitteldeutscher Luftverkehrs-Verein.

Die in Dresden abgehaltene Generalversammlung der Mitteldeutschen Luftverkehrs-Verein, G. genehmigte einstimmig den Bericht über das am 31. Dezember 1927 abgelaufene vierte Geschäftsjahr. Im Geschäftsbericht wird hervor gehoben, daß die am 5. November 1927 abgehaltene Generalversammlung der Sächsischen Luftverkehrs-Verein, G. den Fusionsvertrag mit der Mitteldeutschen Aero Lloyd-Verein, G. in Leipzig und damit die Namensänderung in Mitteldeutsche Luftverkehrs-Verein, G. sowie die Sitzverlegung von Dresden nach Leipzig genehmigte und zum Ausgleich des Verlustes eine Herabsetzung des Grundkapitals um 150 000 auf 300 000 Mark und sodann eine Erhöhung um 300 000 auf 600 000 Mark beschloß. Die am Luftverkehr beteiligten sächsischen Städte standen durch die mit dem sächsischen Verkehrsverbundenen Anschlußstrecken mit rund 90 in- und ausländischen Städten in täglicher Verbindung. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 781 271 Mark ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung balanziert in Soll und Haben mit 40 962 Mark.

Dresden. In den letzten Wochen wurden im Stadtgebiet Dresden, hauptsächlich aber in den Vororten, zahlreiche Schrebergärten laublos erbrochen und beraubt. Vielfach konnte auch an den hinterlassenen Spuren festgestellt werden, daß die Täter in den erbrochenen Lauben genächtigt und die vorgefundenen Lebensmittel sofort verzehrt hatten. Namentlich gelang es der Kriminalpolizei als Diebe 4 junge arbeits- und wohnungslose Burken aus Dresden festzunehmen, die sich zur gemeinsamen Ausföhrung der Einbrüche zusammengetan hatten. Ihre Beute machten sie sofort zu Gelde. Bis her konnten der Bande nicht weniger als 40 Laubeneinbrüche nachgewiesen werden.

Dresden. In der letzten Sitzung der Dresdner Stadtverordneten wurde die Ratsvorlage betreffend die Neuregelung der Gehälter der Ratsmitglieder und der Beamten des oberen Dienstes abgelehnt. Auch die Beförderungsordnung für die Beamten des Arbeitsamtes verfiel der Ablehnung. Die Vorlage sah unter anderen die Erhöhung der Gehälter des Oberbürgermeisters auf 30 000 Reichsmark, des zweiten Bürgermeisters auf 21 000 Reichsmark und des dritten Bürgermeisters auf 18 000 Reichsmark vor.

Dresden. Der 82 Jahre alte Militärinvaliden Veilmann und seine 79 Jahre alte Ehefrau Franziska konnten im Kreise von drei Kindern, 15 Enkelkindern und vier Urenkeln die Feier ihrer diamantenen Hochzeit begehen. Reichspräsident von Hindenburg hatte dem alten Kampfgenossen von 1870-71 zugleich mit seinen herzlichsten Glückwünschen sein Bild überreicht.

Dresden. Wie aus Kößgenbroda mitgeteilt wird, ist von der städtischen meteorologischen Station festgestellt worden, daß der Frost an der Erdbeerblüte in den Höhenlagen ziemlich Schaden angerichtet hat, der stellenweise auf 40 bis 50 Prozent geschätzt wird. Auch die Kirichen haben in freien Lagen gelitten.

Leipzig. Hier wurde eine Darlehensschwinderin in der Person der Frau Elisabeth Plate in festgenommen. Sie ist geständig, in 17 Fällen Darlehen im Gesamtbetrage von etwa 13 000 Mk. erlangt zu haben. Geständig ist ihr Ehemann und der 60 Jahre alte Eisenbahnheizer Zimmermann aus Rudolstadt, die an den Betrugsgereien beteiligt gewesen sein sollen. Die Beschuldigte hatte durch Inserate in den Zeitungen Darlehen gegen hohe Verzinsung gesucht. Als Sicherheit verpfändete sie die Wohnungseinrichtung und einzelne Einrichtungsgegenstände, wobei sie aber verheimlichte, daß diese bereits mehrfach verpfändet waren. An den Zahlterminen drohte sie den Gläubigern vielfach mit Anzeige wegen Betrugs. Es ist anzunehmen, daß der Kreis der Geschädigten noch weiter reicht, als bisher bekannt geworden ist.

Chemnitz. Nach einem Bericht der Kriminalabteilung sind in eine Wohnung der Westvorstadt Diebe mit Nachschlüssel eingedrungen und haben Silberne Tassen und Schmuckstücke im Gesamtwerte von 1700 Mark gestohlen.

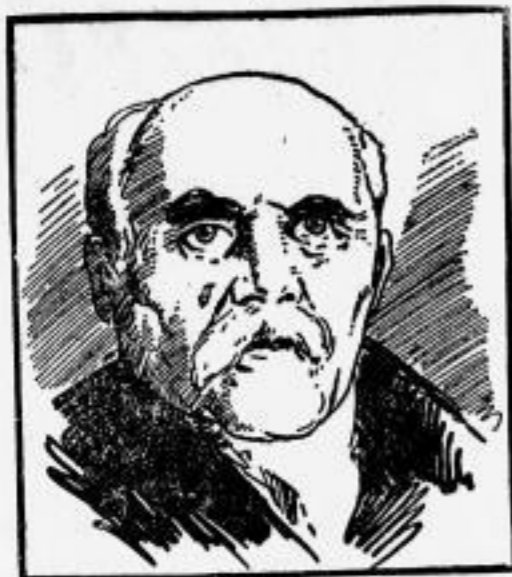
Kneritzsch. Aus einem Schuppen wurden hier in der Nacht durch Einbruch ein Personenkraftwagen und sieben Motorräder gestohlen. Am anderen Morgen fand man den Kraftwagen völlig verbrannt im Straßengraben zwischen Hohenparn und Jägersgrün. Im Kraftwagen befanden sich auch die ebenfalls verbrannten Motorräder.

### Gauflegung der Kriegsbeschädigten.

Vom 5. bis 7. Mai hielt der Gau Sachsen im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V., Sitz Berlin, in Pirna seiner 10. ordentlichen Gaustagung ab, der vom Bauleiter Vener (Dresden) mit herzlichem Begrüßungswort eröffnet wurde. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Gau Sachsen z. Bt. 240 Ortsgruppen mit 29 800 Mitglieder angehören. Der Kassenbericht wurde genehmigt und die Jahresrechnung 1927-28 richtiggeprüft. Hieran kam es bei der Stellungnahme zum Schwerkrankenbeschädigtengesetz und der Behandlung von Versorgungsberechtigten bei den Versorgungsbehörden zu einer längeren Aussprache.

Am Sonntag vormittag wurde die Tagung fortgesetzt. Der 1. Verbandsvorsitzende, Lehmann, Berlin, behandelte mit großem Beifall das Thema: „Der Reichsverband als Kampfbund“. Es erfolgte weiter die Beschlußfassung über die eingereichten Anträge. Außerdem gelangte folgender Dringlichkeitsantrag einstimmig zur Annahme: „Die Verbandstagung wolle die sofortige Reinkraftsetzung des § 87 des Reichsversorgungsgesetzes erwirken. Der Feuerungsbeitrag muß unbedingt dem gesteigerten Lebensindex entsprechen und ist ab 1. 10. 1927 mit 20 Prozent festzusetzen.“ Der Haushaltsplan für 1928-29 fand einstimmige Annahme. Als Ort des nächsten Gaustages wurde Annaberg gewählt. Nach erfolgter einstimmiger Wiederwahl des Geschäftsführenden Gauvor-

randes wurde die Tagung geschlossen. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Pirna fand noch ein Festkommers mit anschließendem Festball statt.



Wirtl. Geheimrat Dr. Hermann Kirchoff.

der das deutsche Eisenbahnwesen auf eine glänzende Höhe gebracht hat, ist im Alter von 83 Jahren in Baderborn gestorben.

### Kleine Nachrichten.

- \* Auf der Friedrichshafener Luftschiffwerft ist nunmehr das Gerippe des „S. B. 127“ fertiggestellt worden.
- \* Ein großer Teil der Porzellanfabrik Schnabel und Sohn in Dessendorf im böhmischen Erzgebirge mit vollgefüllten Lagerräumen wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt. 300 Arbeiter sind brotlos geworden.
- \* In Krakau ist der Botaniker Professor Joseph Kostański gestorben. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Akademien und hat eine Reihe von Fachschriften verfasst.
- \* In Colorado in Kansas hat ein 17-jähriger Farmerjohn seine Eltern und seine 7 Geschwister erschossen.

### Sport.

- 22 Die Zunahme der Jugendherbergen. Die deutschen Jugendherbergen haben eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Zahl der Jugendherbergen stieg von 2319 auf 2383, die der Eigenheime von 50 auf 206, die der Mitglieder des Verbandes für deutsche Jugendherbergen um rund 15 000 auf 87 000.
- 22 Die indische Olympiadachse siegte im Haag gegen Hollands Olympiamannschaft mit 7:1 und gegen den deutschen H.C. in Hannover 10:0.
- 22 Targa Florio für Rennwagen. In der schweren Targa Florio-Prüfung für Rennwagen siegte Divo auf einem Bugatti vor Campari auf Alfa Romeo und Conelli auf Bugatti.
- 22 Teutscher Sieg in der dänischen Säbelkonturren. Endlich konnte der deutsche Fehlmelster Erwin Casimir, nachdem er im Florett und Deegen besiegt worden war die

Säbelkonturren auf dem dänischen Meisterkassettenturnier in Kopenhagen gegen Dänemarks Meister Diller gewinnen.

### Volkswirtschaft.

**Arbeiterstreik in Antwerpen.** Vor einigen Tagen sind in Antwerpen die Schiffzimmerleute in den Streik getreten. Diesem Streik haben sich jetzt auch die Schiffsausschleppungsarbeiter angeschlossen, weil die Arbeitgeber ein neues Lohnverkommen nicht unterzeichnen wollen, ehe nicht eine Verständigung mit den im Auslande befindlichen Arbeitern erzielt ist.

**Der Streik in der Rheinschiffahrt.** Der Streik in der Rheinschiffahrt broht nunmehr auch auf die Werften überzugreifen. Im Hafen Ballum der Gute Hoffnungs-Hütte sind bereits Schwierigkeiten entstanden, da die Werft auch hier keine deutschen Schiffe mehr laden und löschen will. Eine Betriebsratsung wird zu dieser Frage noch Stellung nehmen. Die Arbeit in dem linksrheinischen Hafen Orsoy (Rheine Friedrichs Werft) liegt bereits still, da auch hier die Arbeiter jede Arbeit und Vabarbeit verweigert haben und daraufhin fristlos entlassen worden sind. Ähnliche Schwierigkeiten zeigen sich auch in anderen Werften. Die Ausdehnung des Rheinschiffahrtsstreiks auf die Werften würde die großindustriellen Betriebe am Rhein stark in Mitleidenschaft ziehen, da dann eine Versorgung der Werke mit Erzen, Kohle und anderen Rohstoffen auf dem Wasserwege unmöglich würde.

### Handelsteil.

— Berlin, den 8. Mai 1928.

Am Devisenmarkt wichen die Kurse von denen des Vortages nur unwesentlich ab. Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in fester Haltung. Der nicht unbedeutenden Nachfrage stand ein zur geringen Angebot gegenüber, und so konnten zahlreiche Werte erhebliche Kurssteigerungen aufweisen. Von den Spezialwerten ging später eine neue allgemeine Befestigung aus. Am Markt der heimischen Renten war Neubestanzleihe übermäßig höher. Am Geldmarkt war eine weitere Erleichterung zu beobachten. Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine ruhige Haltung. Nur guter Roggen war leicht abzulegen. In Wehl war stärkeres Geschäft. Futtermittel lagen bei reichlichem Angebot und unveränderten Forderungen sehr ruhig. Delfsaaten waren ohne jedes Geschäft.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,1755 (Gold), 4,1835 (Brief), engl. Pfund: 20,381 20,421, holl. Gulden: 168,43 168,77, ital. Lira: 22,00 22,04, franz. Franken: 16,43 16,47, belg. Franken: 58,31 58,43, schweiz. Franken: 80,46 80,62, dän. Krone: 112,04 112,26, schwed. Krone: 112,01 112,23, norm. Krone: 111,82 112,04, tschech. Krone: 12,375 12,395, österr. Schilling: 58,76 58,88, span. Pefo: 70,40 70,54.

### Warencmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, jeft per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 266-269 (am 7. 5.: 266-269). Roggen Markt. 283-285 (283-285). Sommergerste 254-290 (254-261 290). Wintergerste — (—). Hafer Markt. 262-268 (261-267). Mais loco Berlin 236-239 (236-240). Weizenmehl 33,25-37 (33,25-37). Roggenmehl 37,25-39,75 (37,50-40). Weizenkeime 18 (18). Roggenkeime 19 (19). Weizenkleinmehl 16,75-17,25 (16,75-17,25). Raps und Weizen — (—). Weizenkörner 50-62 (50-62). Kleine Speiseerbsen 36-39 (36-39). Futtererbsen 25-27 (25-27). Weizenkörner 24-24,50 (24-24,50). Aderbohnen

22-24 (22-24). Weizen 24-26 (24-26). Lupinen, weiss 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15-15,80 (15-15,80). Gerstenaellen 28-28 (28-28). Rapskörner 18,80-19 (18,80-19). Weizenkörner 22,50-24 (22,50-24). Trockenrüben 15,80 bis 15,50 (15,80-15,50). Sojabohnen 21,40-22 (21,40 bis 22). Kartoffelrüben 26,60-27 (26,60-27).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,05-1,35, desgl. Weizenstroh 0,95-1,15, desgl. Haferstroh 0,80 bis 1,00, desgl. Gerstenstroh 0,80-1,05, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,05-1,35, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,95-1,15, desgl. Weizenstroh 0,85-1,05, desgl. 1,80-1,95. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Weis mit mindermertlaen Kräfern 1,80-2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Weis 2,60-3,00. Luzerne lose 4,00-4,50. Kleehheu lose 3,70-4,20. Timothy lose 3,80-4,30. Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Kraft und Gesünde zu Kosten des Käufers: 1. Qualität 171. 2. Qualität 160, abfallende Ware 143 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

### Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 8. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (7825) 41-51, Rinder (1479) 30-86. — Marktverlauf: Schweine ziemlich reger. Rinder mittel.

Dresden, 8. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (940) 18-55, Rinder (1032) 50 bis 75, Schafe (287) 40-63, Schweine (4140) 41-50. — Marktverlauf: Rinder und Schafe mittel, Rinder gut und Schweine schlecht.

### Gedenktafel für den 10. Mai.

1760 \* Der Dichter Jens Peter Hebel in Baiel († 1826) — 1816 \* Der Schriftsteller Friedrich Gerstäcker in Hamburg († 1872) — 1871 Friede von Frankfurt a. M.: Elisabeth Prey in Deutschland zurück — 1885 \* Der Dichter (Dramatiker) Fritz v. Unruh in Koblenz — 1904 † Der Afrikaner Henry Morton Stanley (James Rowland) in London (\* 1841).

Sonne: Aufgang 4,17, Untergang 7(19), 36.  
Mond: Aufgang 12(0), 26, Untergang 7, 46.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 10. Mai.

15.45-16.00: Bücherbesprechungen der Sächsischen Landesbibliothek Dresden VI. Dr. Herm Reubert: Naturwissenschaft. \* 16.30-17.55: Konzerte. Leipziger Funtorchester. \* 18.05 bis 18.20: Rechtsfunt. \* 18.20-18.30: Sozialversicherungsfunf. \* 18.30-18.55: Spanisch f. Fortgeschr. \* 18.55-19.20: Major a. D. Mayer-Schalburg: Aufbau und Beschidung der Wanderausstellung Leipzig. \* 19.20-19.50: Dr. Gerh Weiland: Strafrechtspflege und Strafvolksg. \* 19.50-20.20: Das Befen der deutschen Musik. Dr. Alred Heug: Melodie, Harmonik und Kontrapunkt in ihrem gegenseitigen Verhältnis. \* 20.30: Wettervorausage und Zeitangabe. \* 20.30-21.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Funtorchester. \* 21.30: Aus der Weltliteratur: Abschnitte aus „Bekenntnisse“ von J. J. Rousseau. Gelesen von Hans Jelfe-Göit. \* 22.30: Funtpranger. \* 22.35: Pressebericht und Sportfunt. Funtstille.

## Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz  
(18. Fortsetzung.)

Haglath entfiel, die schlanke Viese hielt taub und lächelnd stand, auch dem Onkel Vorstelmann, der stramm hinter den Tanten dreinstand.

Er schmunzelte unter seinem heruntergefämmtten Bart, und klopfte Viese dreimal kräftig auf die Schulter. „Ja, ja, Jugend ist gut. Ja, ja, ich bin auch mal jung gewesen. Ja, ja, die Vögel wissen, wenn's Zeit ist.“

Und dann noch einmal. „Ja, ja, für uns ist das nun vorbei.“ Aber das war erst, als er den beiden Tanten mit altväterlicher Ritterlichkeit die Haustür aufstieß.

Gleich danach schlüpfte Viese ins Gartenzimmer, wo der Bücherstempel mit den „alten Schartefen“ stand. Das Licht stellte sie auf den Boden und kniete nieder. Da unten, im untersten Fach mußte es stehen, ein fahlbraunes, abgegriffenes Büchlein mit Goldschnitt und einer goldgedruckten Mädchengestalt auf dem Dedel: Großmutter's Amaranth.

Nicht begriffen hatte sie, wie jemand darüber seltsame Tränen weinen konnte, aus empfindungsloser Neugier hatte ihre herbe Jugend es durchgesehen: es mußte doch endlich mal kommen! Aber es kam nicht, und dennoch — heute abend, als sie mit Kurt Haglach auf dem Fluß stand, und zwischen ihnen das goldne Haar vom blauen Samt leuchtete — sah sie plötzlich das abgegriffene Großmutterbuch vor sich, und hörte einen Rhythmus und halbe Worte, die sich nicht recht zusammenfinden wollten, von denen sie aber ganz gewiß wußte, daß sie in diesem Buche zu finden waren. Da hat's! 1852 stand auf dem Titelblatt, heute wie damals trat die goldene Amaranth, das Köpfchen züchtig gekent, durch das goldene Burgtor, und auf dem ersten Blatt stand von Großvater's Hand eine schwärmerisch zärtliche Widmung.

Viese, das Feenkind, klang es in ihr nach, als sie, heute zum erstenmal, mit kindlicher Nüchternheit, die altmodischen Worte las.

Dann blätterte sie unruhig hin und her, nach dem halberwachten Lied. Da —! Da war's. Ein kleines, dummes Lied hatte sie's früher genannt, und sang und klang doch heute in ihr wie selbstgeigene Erkenntnis.

„Es muß was Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen.“

Viese Liebetraut schloß die Augen und lauschte in sich hinein. Dann legte sie ihre Wange an das Buch, wie sie sie kürzlich auf das glatte, kühle Glas des Münzfäschchens gelegt hatte, und lächelte.

Oben ging eine Tür.

„Viese! wo bist du?“ rief die Mutter zur Wohnstube heraus.

„Hier, Mutter, im Gartenstuhl, bei den Büchern.“ Dieses Stimmchen klang ganz gelassen.

und so gleichzeitig Herr Haglach seine Tür öffnete, um das verumtete Gutenachtwort nachzuholen, ging die Mätin beruhigt in ihr Zimmer zurück. Die Hauptsache war zwar nicht in Ordnung, aber übrigens ging ja alles ganz ordentlich zu.

Viese stand still und lauschte. Die Augen geschlossen, den Kopf ein wenig vorgeneigt, hörte sie Haglach über der Gartenstube hin und her gehen. — Er brachte sein Kästchen wieder an Ort und Stelle. Was aber dachte er dabei?

Und leise hörte sie in den vorderen Räumen die Mutter schalten: sie stellte die Tassen zusammen und die Gläser, jetzt schwang das Blech des großen Geschirrbretts in einem tiefen Ton.

Mutter räunt auf, dachte Viese, ich müßte ihr helfen.

Statt aber hinaufzugehen, ging sie auf die Gartentür zu, schob den Winterriegel zurück, und trat auf die Schwelle.

Es war still und dunkel in dem kleinen Garten, wo aber der Hauschatten aufhörte, webte ein feines Licht seinen Schleier; einen zarten, verheißungsvollen Schimmer, denn der Mond begann irgendwo hinter den Gebäuden seine Bahn, künstige Klarheit versprechend.

Und es wird immer schöner werden, dachte Viese, während ein warmer Strom von Verheißung und Glauben ihr Herz erfüllte.

„Viese, wo bist du?“ mußte die Mutter noch einmal rufen, ehe sie Tür, Winterriegel und Bücherstempel wieder schloß. Die Amaranth nahm sie mit hinauf, die gehörte wirklich nicht unter die „alten Schartefen“.

Anderes war es Kurt Haglach zumute. Mit einem Gefühl des Nergers über die lächerliche Verfassung, in der er sich von Onkel und Tanten hatte erwischen lassen: süßholzwäpelig, Glasfäden umarmend — trat er in sein Zimmer.

Lächerlich, schwachvoll lächerlich kam er sich vor. Wenn man das am Kurfürstendamms gehrt hätte! Er begriff jetzt weder das kindliche Aufbewahren des goldenen Haars in dem Kasimirkästchen, noch wie er auf das „gräßlich banale“ Feenkind gekommen war.

„Deißiges, zwanzigstes Jahrhundert! Die schöne Leonie hat recht, wenn sie mich als einen Restbestand verunkelter Zeiten nedt, dies hier war ja der reine Atavismus.“

Die Kränkung über den Atavismus hielt Haglach am anderen Morgen zwischen seinen vier Wänden fest, was Jungfräulein Viese nicht merkte, weil auch sie die neutralen Gebiete vorsichtig vermied. Sie aber wurde von etwas sehr Warmem, Liebem zurückgehalten, das vermischt war mit einem kleinen Teil Angst, irgend etwas Neues könne ihre strahlende Erinnerung verdunkeln.

Am Montag hatte sich Haglach wieder beklommen: nicht ärgern wollte er sich, sondern dankbar sein für den Wind des Schicksals, der ihm Vorsicht zurief. Und: Ich muß die Mahnung höllisch nötig achabt haben,

dachte er zwei Tage später, als die Kontortür sich öffnete, um J. M. Kronholt einzulassen.

Der kleine, fette Herr war sehr freundlich gegen seinen verfloffenen „jungen Mann“, nachdem er sich bei Friedrich Wilhelm Seybold dessen versichert hatte, daß er seinen Weg machen werde. Ein Kabinettstisch hatte man ihn genannt.

Auf Haglach wirkte Kronholt wie ein Nebenamt, und die Erinnerung an seine Kasseler Abschiedsstimmung wurde so stark, daß er kurz entschlossen seinen Sonnabend und Sonntag zu einer Partie verwendete. Das beunruhigte keinen, denn sein Pflichtenheer benutzte, so oft es sich tun ließ, die freien Tage zu Geschäftsfahrten, ihn aber beruhigte es.

„Schade“, dachte am Sonnabend die blonde Viese, „daß ihn sein Beruf so oft auf Reisen schiebt.“

„Der langweilige Mensch“, dachte am Sonntag die schöne Berenthin, „als ob es nicht genug Leute in der Kanonierstraße gäbe. Ich glaube, er macht sich wichtig.“

Inzwischen war Kurt Haglach sehr wohl zumute unter den herblich bunten Bäumen des Spreewalds, er fühlte sich als Held und Sieger, und als ihn Frau Johanna am Dienstag um die Teestunde zum Schachspiel besahl, fürte er durchaus keinen Widerwillen gegen die Huld der Frauen. Frau Johannas Güte genöß er mit reinem Behagen.

Sie hatten schon ein daarmal miteinander gespielt, obgleich seine Schachkunst wenig wert war. Am meisten freute ihn, wenn Frau Seybold plauderte. Es war ja etwas Selbstverständliches in der Art, wie sie mit ihm sprach. Etwas wie: wir gehören zusammen, zwei Bundesgenossen zum Wohle meines Friedrich Wilhelm.

„Mich freut, daß Sie von Gutentag etwas halten. Es hätte mir leid getan, wenn Sie sich von seinen Holzschmittmanieren abschrecken ließen.“

„Daß Sie sich nicht nach Kassel sehnen, ist gut. Was sollen Sie dort? — Und wenn man Ihnen ein goldenes Haus baute, es liegt doch seitab von der Welt.“

„Meinem Mann sind die Hamburger ein Stein des Anstoßes. Wenn er davon anfängt, reden Sie ihn ins Helle. Es ist ihm ein Plan mit Wilmsen und Benrath in die Brüche gegangen, seitdem wird er das Mißtrauen nicht los. — Aber jetzt: gardez la reine! jetzt waren ihre Gedanken in der Kanonierstraße und nicht auf unserm Brett.“

In eben dem Augenblick ging die Tür auf und Leonie Berenthin trat herein. So frisch, so schön, so sieghaft in ihrem Herbstkleid von blauem Seidentuch, daß Haglach das Blut in die Stirn stieg, er mochte sich wehren wie er wollte.

Frau Johanna schob mit leiser Hand die Figuren durcheinander. Ihre Richte sollte nicht sehen, daß Haglach betnahe besiegt worden war.

„Sehr hetter sah das schöne Mädchen aus. Daß sie ..die beiden ermittelte“, machte ihr Swak.

(Schluß folgt)

# Die Fremdenlegion



Offizier der Legion auf der Jagd.

Schon in den Heeren des Altertums kommen Fremdenstruppen vor, meist leichte Truppen (Bogenschiessen und Reiterei), in der spätromischen Zeit lieferten germanische Stämme häufig die erforderlichen Elemente. Im Mittelalter unterhielten Venedig, Holland, England, die Hanse

Anglückliche aus deutschem Stamm, die sich von der 'sata morgana' verlocken lassen, trotzdem in einem Buche zu lesen, daß von einer Abteilung von 400 Mann nach ausgedienter Zeit im ganzen zulezt noch 12 gesunde Männer übrig waren. Eine böse Charakteristik trifft in einer vor wenigen Monaten erschienenen Abhandlung auch die sog. „Saarfranzosen“, sie werden als zusammen ge-



Angriff Aufständiger auf eine Legionär-Kolonie in Orian.

u. a. ganze Heere aus Fremdenstruppen. Auch deutsche Landknechte standen im Solde der verschiedensten Mächte. Die Bezeichnung „Fremdenlegion“ führen, (neben holländischen und spanischen) hauptsächlich französische Formationen. Die Truppe der Fremdenlegion wurde nach der französischen Kulturrevolution aus politischen Flüchtlingen, Abenteurern und Fahnenflüchtigen aller Nationen gebildet und zum ersten Male 1831 in Toulon zur Eroberung Algeriens eingeschifft.

Mag manche ruhmreiche Tat auch der Fremdenlegion zugebilligt werden müssen, seit Jahrzehnten ist sie eine Einrichtung des Schreckens. Nicht nur, daß sie seit Beginn ihres Bestehens die letzte Zuflucht von Verbrechern und verachteten Exilanten war, schlimmer ist, daß aus im Grunde harmloser Abenteuerlust meist junge Elemente in Scharen ihr zuströmen, am schlimmsten, daß ein nichtswürdiges Werbeystem auch Deutsche der Fremdenlegion zuführt und diese zum Eintritt förmlich gepreßt werden. Im Vertrag von Versailles ist Frankreich das Recht vorbehalten, auch deutsche Staatsangehörige in seine Fremdenlegion einzustellen. Die Dienstzeit beträgt in der Regel 5 Jahre und die sind fast regelmäßig die Hölle auf Erden.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts existiert eine ganze Literatur von Schilderungen ehemaliger Fremdenlegionäre, die die Schwierigkeiten des Dienstes, die unwürdige Behandlung, die Pein des Klimas, die unmenschlichen Strafen, namentlich bei Flüchtlingen, in glühenden Farben schildern — und immer wieder finden sich

trommelter Haufen „ehemaliger Fremdenlegionäre“ geschildert, deren größte Leistung in „Spießdiensten“ bestand. — Gottlob sind Abwehrvorkehrungen dauernd in Tätigkeit. In den letzten Tagen hat eine große Versammlung



Strassen u. Wegebau, die Hauptbeschäftigung der Legionäre

Legionäre der Strafkompagnien werden in Eisen geschlossen, wenn sie ihr Arbeitspensum nicht leisten.



in Genf nach den Vorträgen von früheren Fremdenlegionären das französische Werbeystem einen internationalen Skandal genannt und vom schweizerischen Bundesrat alle diplomatischen Schritte verlangt, zur Verhinderung der Anwerbung von Schweizern, die auf etwa 5-6000 Mann beziffert wurden. Auch die heilsame Seelsorgeleistung durch die Landesvereine für innere Mission spricht von Tausenden und aber Tausenden deutscher Söhne in der Fremdenlegion. Möge diese



Um Fluchtversuche zu verhindern, werden die Zivilkleider nach der Einkehrung sofort an arabische Händler verkauft.

deutsche Schmach, ein Ueberbleibsel würdeloser Zeit, bald ihr Ende finden und kein deutscher Mann mehr Hade und Spaten schwingen in erniedrigender Frohnarbeit, kein deutscher Mann mehr bluten in fremdem Land für eine fremde Sache.

Die wasser, Stück N... hauern führen. Die Amstfel gefehes waise E von dem genden S bringen. Ein bleiben, wegen F Dipp

Dipp Nacht a Groß ei hal. M befonder

Dipp Ne u b worden. leitung Zimmer Paul V der Fir werden. Martin wiesene ausführe warten, seinerzeit recht dal und Fer von Rei geführt.

Dipp h e l m k haussaal wiederho Auerken hätte rec als 1/2 halb gefe Beginne sict gen pünktlich sehr gut Program auf, M Mascag schließlich es vorget hat. Da war gut, stungen e Travat Nicht e Sächsisch forderte. schieden, Zeit die hoffentlich schaft fin

Dipp an den n laufen. Schensche Bergen, sucht füb den Aug Len und Genau n

— W tage der Bezirkshö halten. V raf Piel vom Rei

— D risgebiete